

Panasonic

Aquarea M-Serie – das neue modulare Wärmepumpensystem von Panasonic

Flexible Installationsmöglichkeiten
für Neu- und Altbauten

- Großer Leistungsbereich von 9 – 30 kW
- Wasservorlauftemperaturen bis max. 75 °C
- Konstante Heizleistung bei bis zu -20 °C
- Vielseitiges Außengerät, kombinierbar mit All-in-One Lösung, Hydromodul oder Reglermodul



heating & cooling solutions

aircon.panasonic.at

DOSSIER

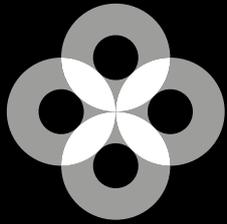
Die Diskussion um stark steigende Gaspreise erzeugt Verunsicherung. Wir versachlichen dieses emotionale Thema mit Hintergrundinfos.

MARKTÜBERSICHT

Wir zeigen, wie viel Technologie in der aktuellen Pelletkessel-Generation steckt. Zehn Anbieter haben dafür ihre Modelle ins Rennen geschickt.

COVERFOTO

Interview mit Roland Kerschbaum anlässlich des 50-Jahres-Jubiläums von Panasonic Österreich über das Boom-Thema Klimatisierung.



elements

BAD / HEIZUNG / ENERGIE

FRISCHEKICK FÜR JEDES BAD

SANIERUNG LEICHT GEMACHT! EINFACHE UND SCHNELLE LÖSUNGEN.

Für alle Installationsprofis, die mit
Sanierung Erfolge feiern wollen.



Hol dir deinen
FRISCHEKICK!

 ELEMENTS-SHOW.AT

FOTO: SIMON JAPPEL


Christian Klobucsar

Herausgeber + Chefredakteur

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

In eigener Sache: SHK-AKTUELL hat sich binnen kürzester Zeit einen Fixplatz auf den Schreibtischen der heimischen Haustechnik-Branche gesichert. Wow! Mit dieser raketenartigen Entwicklung haben selbst wir trotz hoher Erwartungshaltung nicht gerechnet. Dafür wollen wir uns heute bei unseren Lesern, Werbepartnern und Wegbegleitern herzlich bedanken. Es ist für uns jedenfalls Ansporn, den hohen Schalterkontakt zur Branche noch weiter auszubauen, um unser Ziel der Themenführerschaft konsequent voranzutreiben.

Ein großer Schritt Richtung Qualitätsoffensive ist dieser Tage gelungen, indem SHK-AKTUELL den ausgewiesenen Medienprofi Michael Januskovecz als Gesellschafter an Bord holen konnte. Er war die letzten 30 Jahre als CEO namhafter Agenturen für den Aufbau und die Entwicklung zahlreicher Medienprojekte verantwortlich. Michael Januskovecz wird ab sofort neben der Umsatzverantwortung auch sämtliche kaufmännischen Agenden übernehmen.

FOTO: GAHLER



Seine ersten Fußspuren hat er bereits gesetzt. So wird sich unser Verlag einem sogenannten ESG-Rating unterziehen. Es ist – vereinfacht ausgedrückt – ein Indikator für die Nachhaltigkeit eines Unternehmens. Die Definition von ESG geht dabei über rein finanzielle Kennzahlen hinaus und betont die Verantwortung von Unternehmen gegenüber Umwelt und Gesellschaft.

Es ist eine Maßnahme, mit der sich die SHK-Branche ganz generell in den nächsten Jahren auseinandersetzen hat. Denn aktuell arbeiten Regierungen weltweit daran, ESG als verpflichtende Maßnahme für Unternehmen vorzugeben. Aus einem derzeitigen „Nice-to-have“ wird also schon bald ein „Must-have“.

Als eine der ersten Maßnahmen werden wir unsere Druckerei anweisen, SHK-AKTUELL ab der nächsten Ausgabe nur noch auf umweltfreundlichem Papier zu drucken. Es ist der erste Stein eines Mosaiks, der am Ende des Prozesses nicht nur zu mehr Nachhaltigkeit beiträgt, sondern auch zu mehr Wettbewerbsfähigkeit führt. Wir werden über den Fortschritt der Umsetzung in unseren Printausgaben laufend berichten, um Ihnen sozusagen einen Fahrplan durch das ESG-Rating in Echtzeit zu bieten. Schließlich ist es – wie erwähnt – ein Thema, das gekommen ist, um zu bleiben.

*Viel Vergnügen beim Lesen,
Christian Klobucsar & Michael Januskovecz*

Impressum

Medieninhaber, Verleger, Herausgeber, Redaktion: SHK-AKTUELL OG, 1220 Wien, Flachsweg 38/2, Tel.: +436502002905, www.shk-aktuell.at, **Chefredakteur & Herausgeber:** Christian Klobucsar (CK), E-Mail: klobucsar@shk-aktuell.at, **CEO & Gesellschafter:** Michael Januskovecz, E-Mail: januskovecz@shk-aktuell.at, **Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Klaus Klöckl (KK), Rainer Kuster (RK), **Werbe- und Anzeigenleitung:** Michael Januskovecz, Tel.: +436767373731, E-Mail: anzeigen@shk-aktuell.at, **Anzeigentarif:** Nr. 01/2024, **Grafik:** Simon Jappel, **Erscheinungsweise:** 9 x pro Jahr, **Druck:** Druckerei Ferdinand Berger & Söhne GmbH, Wiener Straße 80, 3580 Horn, **Aboservice:** office@shk-aktuell.at, **Jahresbezugspreis:** 58,60 inkl. MwSt. und Versandkosten (bei Adressen außerhalb Österreichs fallen zusätzliche Portokosten an). Das Abo ist spätestens 30 Tage vor Bezugsende schriftlich kündbar, andernfalls verlängert es sich automatisch um ein Jahr zum jeweils gültigen Abonnementpreis. **Bankverbindung:** Erste Bank, BIC: GIBAAATWWXXX, IBAN: AT512011184962510900, UID: ATU44484303, **Offenlegung:** Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter <https://shk-aktuell.at/impressum> ständig abrufbar. Die Datenschutzerklärung ist zu finden unter: <https://shk-aktuell.at/datenschutz>; **Ursprungsdateisystem:** Herold Business Data GmbH, Canettistraße 5, 1100 Wien, **Anmerkung:** Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Kommentare geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion verpflichtet sich zur gewissenhaften Recherche, kann jedoch für die Richtigkeit von Angaben, Daten und Behauptungen, vor allem wenn sie von Dritten zur Verfügung gestellt wurden, keine Verantwortung übernehmen.



28



06

06

„Verantwortung für die Gesellschaft“

Interview mit Roland Kerschbaum anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums von Panasonic Österreich.

09

Ist Klimaschutz ein Menschenrecht?

Kommentar von Georg Patay (energy4rent), ob ein Land aus menschenrechtlicher Sicht rechtlich dazu verpflichtet werden kann, Maßnahmen gegen die Klimakrise zu ergreifen.

10

So klappt es mit der Zusammenarbeit

Will man auf der Baustelle seine Arbeit mit Freude erledigen, ist ein gutes Arbeitsklima zentral. Das erfordert vor allem eine professionelle Zusammenarbeit mit den Kollegen.

12

Hitzige Diskussionen um steigende Gaspreise

Die Diskussion um aktuell wieder stark steigende Gaspreise erzeugt Verunsicherung. SHK-AKTUELL bringt mit seinem Hintergrund-Dossier Licht ins Dunkel.

15

Das zeigt die Energiepreisentwicklung

E-Control Vorstand Professor Alfons Haber analysiert für SHK-AKTUELL



12

die Energiepreisentwicklung und liefert eine Erklärung, was die Veränderungen aussagen.

18

Eine Frage der Verantwortung

SHK-AKTUELL hat zum Thema Energiepreise auch alle im Parlament vertretenen Parteien um eine Stellungnahme ersucht.

23

Das steht im nationalen Energie- und Klimaplan

Kürzlich präsentierte Österreich den Nationalen Energie- und Klimaplan. Wir haben die wichtigsten Passagen aus dem Originalpapier zusammengefasst.

28

Energiestäbchen, die unabhängig machen

Wir listen auf, warum Pelletheizungen gerade für Österreich eine attraktive Variante für die Bereitstellung von Wärme ist.



23

31

Marktübersicht Pelletheizungen

Wir zeigen, wie viel Technologie in der aktuellen Pelletkessel-Generation steckt. Zehn Anbieter haben dafür ihre Top-Modelle für Privathaushalte ins Rennen geschickt.

40

Weltneuheit Unterputzspülkasten

Eine Zeitreise im Rahmen des 150-Jahre-Jubiläums von Geberit.

42

Pfiffige Wassertechnik

Drei exemplarische Beispiele für technische Lösungen zur perfekten Ableitung von Abwasser.

49

Lastentier „E-Zugfahrzeug“

Der elektrische ID. Buzz Cargo von VW zieht bis zu 1.800 kg Anhängelast.



ACHTUNG BEI „THERM 4300“

Bosch hat für bestimmte Gas-Durchlauferhitzer des Modells „Therm 4300“ eine Sicherheitsmaßnahme gestartet, da ein Abgasaustritt mit einer erhöhten Kohlenmonoxid-Konzentration möglich ist. Betroffen sind jene „Therm 4300“ in den Leistungsgrößen 14L und 14LR, die zwischen November 2019 und Mai 2023 hergestellt wurden. Überprüfbar ist dies, indem die zehnstellige Gerätenummer auf www.bosch-homecomfort.at/produkt-sicherheit eingegeben wird. Diese Geräte werden beim Verbraucher zuhause kostenlos umgerüstet. Um mögliche Sicherheitsrisiken bis zur Umrüstung zu minimieren, werden Verbraucher mit betroffenen Gas-Durchlauferhitzern gebeten, die Warmwasserbereitung auf maximal 15 Minuten zu begrenzen. ■

HANDWERKER-BONUS GESTÜRMT

Seit 15. Juli können Privatpersonen bekanntlich den Handwerkerbonus beantragen, um von Professionisten durchgeführte Arbeitsleistungen rund um den privaten Wohnbereich gefördert zu bekommen. Laut Wirtschaftsministerium sei das Interesse so groß, dass in der Startphase die Website zeitweise wegen Überlastung nicht erreicht werden konnte. Bereits am ersten Tag seien mehr als 7.000 Anträge eingegangen. Ein Reality Check durch SHK-AKTUELL hat jedoch ergeben, dass der Online-Antrag Ende August problemlos funktionierte. Für die Jahre 2024 und 2025 werden insgesamt 300 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Die Leistungserbringung muss innerhalb des förderbaren Zeitraumes von 1. März bis 31. Dezember 2024 liegen. www.handwerkerbonus.gv.at ■

ERRATUM

In unserer SHK-AKTUELL Sommerausgabe haben wir über Fördermöglichkeiten in der Haustechnik berichtet. Im Absatz „Photovoltaik-Förderung“ wurde jedoch nicht darauf hingewiesen, dass seit Jahresbeginn die Umsatzsteuer auf PV-Anlagen bis zu 35 kWp entfällt, sondern die davor übliche Abwicklung beschrieben. In unserer Online-Ausgabe (abrufbar unter <https://t.ly/0LhD8>) wurde dies selbstverständlich bereits korrigiert. Wir entschuldigen uns für diesen Fehler! ■

FOTO: 123RF/BARTUSP

ALVA Klimaserie NOVA

- Kompaktes ALVA Design für einfache Installation und Wartung
- Steuerung via Smartphone-App oder Fernbedienung
- Robuste Konstruktion für konstante Kühl- und Heizlösungen
- Hocheffizienter Filter – eliminiert über 95% der Bakterien, Pilze und Mikroben
- Stilvolles Design



Beispielanstellung



Gleich den neuen ALVA-ENERGIE-KATALOG online anschauen!

Einfach. Sicher. Innovativ.
alva-haustechnik.at

SIE WOLLEN FÜR IHRE KUNDEN DAS BESTE KLIMA, WIR WISSEN WIE.



ENERGIE

5 JAHRE
GEWÄHRLEISTUNG
Austausch-Kostenübernahme*

„VERANTWORTUNG FÜR DIE GESELLSCHAFT NEHMEN WIR SEHR ERNST“

INTERVIEW Panasonic Österreich Vertriebsleiter Roland Kerschbaum im Gespräch mit SHK-AKTUELL über das 50-Jahr-Jubiläum in Österreich, warum das Thema Klimatisierung in den letzten Jahren so deutlich zulegen konnte und was der Manager als eindeutige Alleinstellungsmerkmale für seine Produkte sieht.



Wir sitzen für dieses Interview in Ihrem Büro in Biedermansdorf, draußen hat es aktuell mehr als 30 Grad: Für ein Unternehmen, das zu den führenden Klimatisierungsexperten zählt, dürfte die Hitze bzw. die sich verschiebenden Klimazonen nicht unbedingt ein Nachteil sein, oder?

Roland Kerschbaum: Als Unternehmen, das seit Jahrzehnten intensiv auf Nachhaltigkeit setzt, sehen wir natürlich in erster Linie den Nachteil dieser Veränderungen, also dessen Auswirkungen auf Natur und Menschen. Sie sind markant und werden unsere Zivilisation sehr hart treffen. Jedenfalls hat die Klimatisierung derart auch in unseren Breiten eine wachsende Bedeutung. Nicht nur hinsichtlich des Komforts, sondern auch im Sinne der Sicherheit. Wie wir

leider erkennen müssen, ist die hitzebedingte Mortalitätsrate massiv gestiegen. Es braucht daher mittlerweile auch bei uns klimatisierte Zonen, in denen sich Menschen auch bei hohen Temperaturen entspannen können. Also ja – für uns als Anbieter von Klimatisierungslösungen ist diese Veränderung sehr stark spürbar. Speziell in diesem Jahr, in dem es die erste Hitzeperiode bereits im April gab. Dies führt in der Regel dazu, dass der Bedarf an entsprechenden Lösungen bereits frühzeitig einsetzt.

Rechnen Sie damit, dass die Kühlung in unseren Breiten schon bald mehr Bedeutung bekommen könnte als die Heizung?

Nein, so drastisch sehe ich es nicht. Heizen müssen wir hierzulande, kühlen wollen wir. Das heißt, in vielen Objekten ist heute Kühlen

zwar eine Notwendigkeit, aber nicht zwingend eine Klimatisierung. Kühlen bedeutet, dass ich meine Raumtemperatur um ein paar Grad senke. Das gelingt mittlerweile mit jeder besseren Wärmepumpe. Klimatisieren ist jedoch eine ganz andere Liga und beinhaltet unter anderem auch die Entfeuchtung. Da wird es dann schon komplexer. Jedenfalls gibt es heute kaum noch Projekte, wo die Herausforderung „Hitze im Sommer“ kein Thema ist.

Der eigentliche Grund für unser Interview ist aber natürlich Ihr rundes Jubiläum. Schließlich feiert Panasonic 50jähriges Bestehen in Österreich. Warum hat sich Ihre Konzernmutter 1974 entschlossen, in Österreich eine eigene Niederlassung zu gründen?

Österreich hatte für international agierende Unternehmen immer

schon eine Drehscheibenfunktion im europäischen Warenhandel. Dies galt auch für Panasonic. Wir waren bereits damals – unter anderem mit Lagerflächen – stark vertreten. Außerdem ist nur wenig bekannt, dass wir in Österreich nach wie vor sogar produzieren. „Industrial Devices“, eine unserer Schwestern, stellt hier Leiterplatten für das Premiumsegment im Automotive-Bereich her.

Was waren aus Ihrer Sicht seither die zentralen Milestones?

Fokussiert auf unseren Klimatisierungs-Geschäftsbereich war das in den 1980er Jahren zweifelsfrei der Start unserer Partnerschaften in Österreich. Unser allererster großer Partner für die Klimatisierung, die Firma Wiesmayr, ist uns bis heute verbunden – im Übrigen wie die meisten unserer Wegbegleiter. 2010 haben wir unsere Wärmepumpe in den europäischen Markt eingeführt und danach zügig begonnen, auch mit unseren anderen Klimatisierungsprodukten in Österreich Fuß zu fassen. 2013 haben wir ein Team aufgebaut, das den Handel und das Handwerk betreut. Panasonic ist neben unserem Bereich, der „Heating and Cooling Division“, in vier weitere Geschäftsbereiche unterteilt. Wir sehen uns sozusagen als Geschwister, die sich Infrastruktur teilen.

Wie groß ist das Österreich-Team? Wie halten Sie den Schulterkontakt zu den Installateuren? Welche Arten der Produktschulungen bieten Sie an?

Wir haben in unserer Division mittlerweile ein Team von 18 Personen in Österreich und sind Teil des DACH-Clusters, der seine Zentrale in Wiesbaden hat. Unsere



Mitarbeiter sorgen dafür, dass das Handwerk, der Handel sowie deren Kunden dahinter Panasonic als Lösungsanbieter schätzen. Wir verstehen uns im Rahmen des dreistufigen Vertriebsweges als treuer Partner des Handwerks und schätzen die hochstehende Logistikqualität des SHK-Großhandels. Hier am Standort in Biedermannsdorf betreiben wir unter anderem auch ein modernes Trainingscenter. Wir haben jedoch viele unterschiedliche Wege der Wissensvermittlung, die jeweils auf die unterschiedlichen Zielgruppen ausgerichtet sind

Auf welchen Messen werden Sie präsent sein? Wo können Installateure Ihre Produkte sonst noch im wahrsten Wortsinn begreifen?

Wir sind auf einer Vielzahl regionaler Veranstaltungen präsent, stellen auf der Frauenthal-Expo aus,



und besetzen natürlich auch alle relevanten internationalen Fachmessen, wie etwa die ISH, die Chillventa, oder die Mostra Convegno. Außerhalb der Messezeiten gibt es natürlich eine ganze Reihe an Schauräumen bei Installateuren und Handelspartnern. Außerdem verfügen wir über einen Showtrailer, in dem wir unsere Lösungen in den Bundesländern vor Ort präsentieren können. Schulungszentren, die wir in Zusammenarbeit mit unseren Partnern betreiben, runden unser Angebot ab. Unser Ziel ist, derart die Barriere „Zeit“, die bekanntlich gerade in unserer Branche eine große Rolle spielt, möglichst gering zu halten.

Panasonic wurde 1918 gegründet. Welche/s Produkt/e wurde/n damals angeboten?



Wir sind ein klassisches Start-Up, das vor etwas mehr als 100 Jahren von Konosuke Matsushita sozusagen von einer Garage aus gegründet wurde. Er hatte damals die revolutionäre Idee eines Y-Verteilers, mittels der die japanische Bevölkerung erstmals die Möglichkeit bekam, über mehr als eine Stromquelle zu verfügen. Dies war zu einer Zeit, als sich die Elektrizität in der Regel auf ein Kabel pro Haushalt beschränkte, an der jedoch eine Glühbirne zur Beleuchtung hing. Dieser Forscherdrang unseres Gründers hat nie geendet. Mit seiner Art, die Welt zu sehen, hat er den Menschen zahlreiche Erleichterungen gebracht und damit ein Unternehmen geschaffen, das heute mit rund 233.000 Mitarbeitern weltweit knapp 60 Milliarden Euro erwirtschaftet.

Ihr Gründer hat sieben Grundsätze in der Panasonic-Unternehmensphilosophie festgeschrieben. Welchen davon würden sie persönlich als für Österreich besonders relevant ansehen?

Diese von Konosuke Matsushita formulierten Unternehmensgrundsätze wurden damals oft belächelt, da sie ihrer Zeit wohl weit voraus waren. Jedenfalls sind sie von Beginn an gelebte Philosophie des Unternehmens. Ein Beispiel daraus ist etwa der Grundsatz „Contribution to Society“, also unser Beitrag zur Gesellschaft. Zur besseren Einordnung: Panasonic ist mit seinen Produkten für etwa ein Prozent des globalen CO₂-Ausstoßes verantwortlich. Das emittieren wir im Rahmen unserer Produktion natürlich nicht alles selbst. Der Großteil entsteht bei der Nutzung unserer Geräte. Wenn wir diese also lau-

find effizienter machen, entstehen gigantische Hebel zur Einsparung.

Panasonic hat ganz generell vor mehr als 30 Jahren eine Umwelt-Charta erlassen. Zu einem Zeitpunkt, als Nachhaltigkeit noch kaum ein Thema war. Inwieweit hat sich das seither auf Ihre Unternehmensstrategie ausgewirkt?

Wir befinden uns aktuell in einer Epoche, in der die Rücksichtnahme auf unsere Umwelt nicht nur eine elementare Notwendigkeit ist, sondern mittlerweile auch einen unternehmerischen Benefit bringt. Nicht nur, dass wir derart deutlich energieeffizienter wurden, hat uns der Fokus auf Nachhaltigkeit dazu gebracht, dass wir heute die richtigen Produkte zur richtigen Zeit anbieten können. Wir haben zudem zahlreiche unserer Fabriken bereits auf den Standard „RE100“ umgerüstet, nutzen dort also ausschließlich „grünen Strom“ – beispielsweise mittels unserer selbst entwickelten Wasserstoff-/Brennstoffzellen-Generatoren.

Kommen wir zu Ihren Produkten, wie etwa Ihrer Wärmepumpenserie Aquarea. Was kann diese Ihrer Meinung nach besser als andere Modelle?

Ich sehe hier als aktuell wichtigen Punkt die Sanierung – also den Bestand an Altanlagen zu dekarbonisieren. Eine Besonderheit der Panasonic-Wärmepumpen ist die

so genannte T-CAP-Technologie. Während herkömmliche Wärmepumpen bei steigender Kälte weniger Heizleistung liefern, bleibt diese bei unseren Geräten konstant – egal, welche Temperaturen draußen herrschen. T-CAP-Wärmepumpen erreichen COP-Werte bis 4,84 bei sieben Grad Außentemperatur, behalten ihre Nennleistung selbst bis -15 °C bei und können sogar bei Außentemperaturen bis -28 °C eingesetzt werden. Wir verfügen bei dieser Technologie über mehrere Patente, da für deren Umsetzung bis hin zur intelligenten Steuerung eine Vielzahl an Mechanismen erforderlich ist, um eine vernünftige Effizienz sicherstellen zu können, bei der wir im Übrigen zu den Marktführern zählen. Die zentralen Vorteile sind, dass ich zum einen die Wärmepumpe kleiner dimensionieren kann, wodurch die Anlage natürlich günstiger wird, aber zum anderen lässt sie sich bei den in unseren Wintern üblichen häufigen Switches zwischen Minus- und Plusgraden ohne Taktung betreiben, während andere Modelle laufend modulieren müssen ... was sich natürlich auch auf die Lebensdauer der Geräte auswirkt. Diese Technologie bieten wir übrigens schon bald auch für unsere Großgeräte bis 30 kW Heizleistung an.

Seit letztem Jahr werden diese Wärmepumpen in Pilsen/Tschechien produziert. Warum?

Diese Entwicklung ist bei uns sogar noch deutlich ausgeprägter. Seit 2018 ist in diesem Zusammenhang sehr viel passiert. Wir haben nicht nur die von Ihnen erwähnte Wärmepumpenfertigung in Pilsen, die übrigens derzeit komplett überarbeitet wird, sondern auch eine Fertigung für Großwärmepumpen und eine für Fancoils in Italien, wir betreiben eine Kaltwassersatzfertigung in Frankreich, sowie seit einigen Wochen eine Fertigungsstätte für natürliche Gewerbe-Kältemittel in Polen. Wir sind also schon sehr europäisch geworden. Die Epoche, in der Container auf Frachtschiffen durch die Welt gereist sind, geht zu Ende. Wer das Thema Nachhaltigkeit so ernst nimmt wie wir, muss den gesamten CO₂-Fußabdruck von Gütern betrachten. Und dies bedingt eben einer lokalen Fertigung. Wir haben bei den meisten unserer Produkte einen extrem hohen Eigenfertigungsgrad von bis zu 98 Prozent.

Die Klimageräte der Etherea-Serie verfügen mit ihrer Nanoe-X-Technologie auch über Maßnahmen zur Luftverbesserung in Innenräumen. Hat Ihnen die Sensibilisierung der Bevölkerung aufgrund der Covid-Pandemie also einen Verkaufsturbo beschert?

Bis 2019 war unsere Nanoe-X-Technologie primär unter Allergikern bekannt. Mit Einsetzen der Pandemie hat sich dann dieser Nutzen plötzlich als eine zentrale Funktionalität unserer Geräte dargestellt und wurde zum absoluten USP von Panasonic. Denn wir konnten belegen, dass diese Technologie neben verschiedensten Bakterien und Viren auch den SARS-CoV bekämpfen kann. Unsere Techniker haben sich diese Innovation übrigens von der Natur abgeschaut, die kleine Wassertröpfchen, so genannte Hydroxylradikale, zur Luftreinigung nutzt. Aufgrund der Verbindung der Moleküle mit den in der Luft schwebenden Schadstoffen können diese inaktiviert werden. Bei allen anderen am Markt verfügbaren Lösungen werden lediglich Filter eingesetzt. Wir nutzen diese Innovation mittlerweile erfolgreich bei ganz vielen unserer Produkte, bis hin zum Haarfön. ■

Jose Manuel Alves, Panasonic Regionaldirector DACH-HAVC (links im Bild): „Für Panasonic steht die voranschreitende Wegwerfgesellschaft im krassen Gegensatz zu unserer Firmenphilosophie. Unsere Geräte verrichten auch noch nach mehr als 20 Jahren zuverlässig ihre Dienste“.



IST KLIMASCHUTZ EIN MENSCHENRECHT?

KOMMENTAR Georg Patay, Geschäftsführer des Mobilenergieanbieters „energy4rent“, ist seit fast drei Jahrzehnten in der HLK-Branche in unterschiedlichen Managementfunktionen sowie in Verbänden aktiv. Für SHK-AKTUELL beleuchtet der ausgewiesene Branchenkenner regelmäßig unterschiedliche Haustechnikthemen aus seinem Blickwinkel.

Kann ein Land aus menschenrechtlicher Sicht rechtlich dazu verpflichtet werden, Maßnahmen gegen die Klimakrise zu ergreifen?

Diese Frage stellte sich der 2016 in der Schweiz gegründete Verein „Klimaseniorinnen“ und verklagte das eigene Land wegen unzureichender Klimapolitik. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) musste daher entscheiden, ob ein Staat den Ausstoß von Treibhausgasen reduzieren muss, um die Menschenrechte seiner Bevölkerung zu schützen. Die Klägerinnen argumentierten, dass vor allem ältere Menschen unter den steigenden Temperaturen infolge der Treibhausgasemissionen leiden. Am 9. April 2024 gab das Gericht der Klage statt – obwohl die Europäische Menschenrechtskonvention kein explizites Recht auf eine saubere Umwelt beinhaltet.

Mit diesem Urteil zu den „Schweizer Klimaseniorinnen“ betrat der EGMR rechtliches Neuland. Leider wurden im öffentlichen Diskurs teilweise falsche Schlussfolgerungen gezogen, die sich so aus dem Urteil nicht ableiten lassen. Deshalb möchte ich die wesentlichen und politisch relevanten Punkte für Österreich hervorheben:

Der EGMR räumt in seinem Urteil allen europäischen Staaten einen weiten Ermessensspielraum ein, wie sie konkrete Klimaschutzmaßnahmen umsetzen. Dieser Spielraum ist eine große Chance für unsere Branche, kreative Lösungen zu entwickeln. Der EGMR spricht keine Technologieverbote aus, sodass Technologieoffenheit



Georg Patay,
Geschäftsführer
der „energy-
4rent“

und die freie Wahl der Energieträger im Einklang mit dem Urteil und den Klimazielen stehen.

Unpräzise Forderung

Die Schweiz hat den Fehler gemacht, die Reduktion der Treibhausgase nicht durch beispielsweise ein CO₂-Budget präzise zu quantifizieren. In der EU hingegen gelten bereits klare und verbindliche Vorgaben zur Eindämmung des menschengemachten Klimawandels, wie der Emissionshandel und die „Effort-Sharing“-Vorgaben für die nicht dem Emissionshandel unterliegenden Sektoren.

Im Gegensatz zu Urteilen des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) binden Urteile des EGMR nur den betroffenen Staat. Es besteht daher keine formale Bindungswirkung dieses Urteils für Österreich. Die Schweiz ist nun aufgefordert, konkrete und messbare Maßnahmen zum Klimaschutz zu erarbeiten. Klimaschutz wird künftig eine größere Rolle im Entscheidungsprozess spielen, wenn verschiedene Interessen gegeneinander abge-

wogen werden müssen. Der Klimaschutz steht jedoch nicht über den Menschenrechten, es kommt ihm allerdings eine wichtige Bedeutung zu, die in zukünftigen Entscheidungsprozessen mit zu berücksichtigen sein wird. Klimaschutz stellt somit eine Ergänzung zu den Menschenrechten dar.

Welche Lehren kann Österreich aus diesem richtungsweisenden Urteil ziehen? Klimapolitik muss stets in einem ausgewogenen Verhältnis zu den übrigen Grund- und Menschenrechten stehen. Es braucht messbare und ehrgeizige politische Ziele zur Reduktion der Treibhausgasemissionen. Der Weg zur Zielerreichung muss jedoch offenbleiben. Nutzen wir den rechtlichen Spielraum bei der Experten- und Politikberatung und zeigen wir der Politik unsere Lösungskompetenz. Dieser Rechtsrahmen bietet eine große Chance, ist aber auch ein Appell an die Politik, sich nicht durch ideologisch geprägte Vorgaben wie Ge- oder Verbote in die Lösungskompetenz der Wirtschaft einzumischen. ■

SO KLAPPT ES MIT DER ZUSAMMENARBEIT

BAUSTELLENALLTAG Will man auf der Baustelle seine Arbeit mit Freude erledigen, ist ein gutes Arbeitsklima natürlich zentral. Das erfordert nicht nur eine professionelle Zusammenarbeit mit den Kollegen, sondern auch das Einhalten von Regeln und Vorgaben. Was es dabei zu beachten gilt, hat uns Installateur-Meister Samir Demiroski im Rahmen unserer Serie, die wir in Zusammenarbeit mit Viega umsetzen, verraten.



ich im Baugewerbe aktiv bin, habe ich auf Baustellen keine einzige Bierflasche gesehen. Außerdem herrscht während der Arbeitszeit ohnehin Alkoholverbot.

Wie läuft die Arbeitsaufteilung ab? Wer bestimmt?

Die Arbeitseinteilung erfolgt durch den Obermonteur oder den Bauleiter. Die Lehrlinge oder Helfer arbeiten dem Monteur zu, bereiten die Werkstücke vor, damit zügig verbaut werden kann. In einigen größeren Installateurbetrieben mit mehreren Montageteams sammeln sich die Mitarbeiter in der Früh im Betrieb, um dort vom Chef den verschiedenen Einsatzorten zugeteilt zu werden.

Wie geht man vor, wenn Arbeiter krankheitsbedingt ausfallen?

Derartige lässt sich natürlich nie vorausplanen. In solchen Fällen muss dann beispielsweise geprüft werden, ob ein Kollege kurzfristig von einer anderen Baustelle abgezogen werden kann. Auf Leihpersonal wird man in solchen Fällen eher nicht zurückgreifen, da der Organisationsaufwand und die jeweilige Einweisung aufwändiger sind als der Vorteil zusätzlicher Hände. Auf Mietkräfte wird eher bei Großprojekten zurückgegriffen, wenn diese mit den bestehenden Mitarbeitern nicht umgesetzt werden könnten. Außerdem sind viele Betriebe gut mit anderen Installationsunternehmen vernetzt. Man hilft sich dann untereinander mit Personal aus. Und schließlich kann man als letzte Option natürlich auch einen Subauftragnehmer zuziehen. Dies vor allem dann, wenn man schon in Zeitverzug ist und allfällige Pönalen drohen.

Samir Demiroski: „Die Arbeit mit den Kollegen auf der Baustelle kann richtig Spaß machen – vorausgesetzt man berücksichtigt ein paar zentrale Regeln“.

Herr Demiroski, wie wird eine Baustelle nach Auftragserteilung vorbereitet? Gibt es einen genauen zeitlichen Ablaufplan?

Nachdem der Kunde das Angebot und den Kostenvoranschlag akzeptiert hat, wird der Umsetzungszeitplan festgesetzt. Je nach Art der Baustelle, also ob es um einen Heizungseinbau, eine Badsanierung oder um einen Neubau geht, ist dieser natürlich unterschiedlich komplex. Bei Arbeiten in Privathaushalten ist es in der Regel der Installateurbetrieb, der alle Gewerke koordiniert und zeitlich eintaktet.

Wie setzt sich eine übliche Montagepartie etwa für eine Badezimmerrenovierung zusammen?

Für eine Badezimmerrenovierung ist es in der Regel so, dass zwei Personen beschäftigt sind – ein Monteur und ein Helfer oder ein Monteur und ein Lehrling. Es ist eher ungewöhnlich, dass zwei gleichwertige Mon-

teure eingesetzt werden – vor allem aus Kostengründen.

Wann fängt der Arbeitstag auf der Baustelle in der Regel an, wann sind die üblichen Pausen?

Der Arbeitstag beginnt zumeist um sieben Uhr früh und geht bis 16 Uhr. Die Pause ist klassisch um 12 Uhr und dauert in der Regel zwischen einer halben und einer Stunde. Auf größeren Baustellen, bei denen mehrere Monate gearbeitet wird, kann es auch Frühstückspausen geben. Diese werden dann oft auch dafür genutzt, Ablaufpläne mit den Kollegen abzustimmen. Entweder hat jeder sein Jausenpaket bereits dabei, oder einer geht für alle einkaufen. Getrunken wird gerade jetzt in der heißen Zeit natürlich viel Mineralwasser aber auch der Konsum von Energydrinks ist auf Baustellen sehr hoch. Das Gerücht, dass viel Bier fließt, ist eine Fabel. Das mag früher so gewesen sein, aber seit

Wenn in einer Wohnung saniert wird, in der die Besitzer vor Ort bleiben: Wie sieht es mit den Vorbereitungsarbeiten bzw. mit der Sauberkeit aus? Wer informiert Nachbarn & Co über allfälligen Baulärm und Baustellendauer?

Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Wenn etwa nur das Badezimmer zu sanieren ist, legt man den Weg vom Eingang zum Bad mit Filz aus, die Badezimmertüre wird in der Regel ausgehängt und durch einen speziellen Rahmen ersetzt, an den man Abdeckfolien anbringen kann, sodass die Staubbelastung beispielsweise bei größeren Stemmarbeiten minimiert wird. Ganz zu verhindern sind Staub und Schmutz natürlich nicht, aber damit rechnen die meisten Auftraggeber ohnehin. Was den Baulärm betrifft, bringt man in Miethäusern üblicherweise einen entsprechenden Aushang im Flur an, der die Nachbarn darauf hinweist, dass Sanierungsmaßnahmen stattfinden und für den Lärm in der angegebenen Zeit um Verständnis ersucht wird.

Gibt es bezüglich Arbeitssicherheit bzw. Außenauftritt spezielle Kleidungs Vorschriften?

Ja, natürlich. Sämtliche Mitarbeiter in Installationsbetrieben erhalten bei Diensteintritt neben einem vollständigen Werkzeugsatz auch entsprechende Arbeitskleidung und Schutzausrüstung, wie etwa Gehörschutz, Schutzbrille und Sicherheitsschuhe. Was die Arbeitssicherheit betrifft, hat der Betrieb die Verpflichtung, nicht nur eine entsprechende Ausrüstung zur Verfügung zu stellen, sondern die Mitarbeiter auch nachweislich darauf einzuweisen. Diese Einweisung wird protokollarisch festgehalten, muss jährlich erneuert und durch eine Unterschrift des Mitarbeiters bestätigt werden.

Was passiert, wenn auf der Baustelle kurzfristig ein dringend benötigter Werkstoff nicht verfügbar ist?

In diesem Fall wird man eher nicht auf den Großhändler warten, bis der die Ware auf seiner Tour aus-

liefert. Dann muss man eben in das nächstgelegene Installateurabholzentrum fahren und das benötigte Teil besorgen. Dies erfolgt ganz unbürokratisch auf Lieferschein. Wichtig ist aber zu beachten, dass ein minderjähriger Lehrling nicht allein auf der Baustelle weiterarbeiten darf. Daher wird also eher der Lehrling einkaufen geschickt.

Welche Arbeiten dürfen Lehrlinge auf der Baustelle umsetzen?

Es gibt natürlich zahlreiche rechtliche Vorschriften – vor allem bei minderjährigen Lehrlingen. Im ersten Lehrjahr darf man offiziell bis auf Material holen, halten, zureichen oder kehren, überspitzt gesagt, kaum etwas. Das ändert sich zwar mit der Dauer der Lehrzeit, aber es lässt sich schon auch gut einschätzen, welche Arbeiten man jungen motivierten Kollegen – natürlich unter Aufsicht – zutrauen kann. Es ist schließlich auch im Interesse des Auszubildenden, wenn man ihm Aufgaben eigenständig überlässt. So kann er sich besser mit seinem Beruf identifizieren und hat mehr Freude an der Arbeit.

Wie geht man vor, wenn man neue Produkte einbaut, die davor noch nie verwendet wurden?

In diesem Fall gibt es natürlich viel Unterstützung – vor allem von der Industrie. Genau das zählt ja, seit ich zu Viega gewechselt bin, zu einer meiner zentralen Aufgaben. Falls also erstmals neue Produkte eingesetzt werden, komme ich zur Baustelle und weise die Kollegen in die fachgerechte Montage ein. Vieles lässt sich aber auch telefonisch klären. Und schließlich gibt es schlüssig aufbereitete Anleitungen und zahlreiche Erklärvideos, die online abrufbar sind.

Inwieweit spielt BIM auf der Baustelle für Installateure eine Rolle?

Für Installateure spielt das derzeit noch kaum eine Rolle. Üblich ist vielmehr, dass man sich beispielsweise mit dem Elektriker austauscht. Er legt seine Planung vor, die dann mit den eigenen Plänen verglichen und gegebenenfalls

nachjustiert wird – diesen Vorgang nennt man Kollisionsplanung. Vieles lässt sich aber auch direkt vor Ort bei der Montage klären – vor allem bei kleineren Baustellen.

Wie läuft die Zusammenarbeit mit Partnern anderer Gewerke ab?

Üblich ist beispielsweise bei Bad-sanierungen in Privathaushalten, dass der Installateur den Gesamtauftrag erhält, und er dann die einzelnen Arbeiten mit den jeweiligen Professionisten koordiniert. Bei größeren Projekten ist dies Aufgabe der Bauleitung. Die legt im Rahmen von wöchentlichen Baubesprechungen den jeweiligen Plan für die nächsten Tage fest.

Wo liegen die üblichen Reibepunkte in der Zusammenarbeit mit anderen Gewerken?

In der Zusammenarbeit mit Elektrikern kommt es immer wieder zu Diskussionen um die so genannten „Unterstemmungen“. Im Normalfall macht dies der Elektriker, da er mit flexibleren Rohren arbeitet, aber eine fixe Regel ist dies natürlich nicht. Bei Heizungsverteilern bzw. Wohnungsübergabestationen wird es vom Auftraggeber oft gewünscht, dass darüber die E-Verteiler angebracht werden. Aufgrund des nur begrenzt verfügbaren Platzes kommt es hier oft zu Reibepunkten zwischen den Gewerken. Nicht immer friktionslos läuft auch die Zusammenarbeit mit Fliesenlegern ab. Hier liegen potenzielle Konflikte in der Anbringung der Wasseranschlüsse und des Bodenabflusses sowie beim richtigen Zeitpunkt der Arbeiten für die Abdichtung. Aber wie sagt man so schön: „mit dem Reden kommen die Leute zusammen“ (lacht).

Wie geht man am Ende der Baustelle mit Verpackungsmaterial & Co um?

Selbstverständlich wird jede Baustelle nach der Fertigstellung besenrein übergeben. Sämtliches Verpackungsmaterial und Abfall werden mitgenommen und zum nächsten Mistplatz oder zur Mulde beim Betrieb gebracht. ■



HITZIGE DISKUSSIONEN UM STEIGENDE GASPREISE

WER HAT RECHT? Die Diskussion um aktuell wieder stark steigende Gaspreise erzeugt Verunsicherung, da zahlreiche Gruppierungen diese Situation nutzen, diese energiepolitisch bedrohliche Situation zu instrumentalisieren oder zumindest noch weiter zu emotionalisieren. Um dieses Thema wieder zu versachlichen, hat SHK-AKTUELL mit jenen Menschen gesprochen, die direkt an den Energie-Schaltstellen stehen. Sie erklären, wie Indizes entstehen, wovon diese beeinflusst werden und geben einen Ausblick auf mögliche Entwicklungen.

Böses Russen-Gas, scheinbar habgierige Energieanbieter, bedenkliche Trends hin zu teuren LNG-Lösungen – wenn über Gas diskutiert wird, läuft dies seit vielen Monaten oft nur noch mit viel Emotion ab.

Wir bieten daher nachfolgend jenes Hintergrundwissen, das erforderlich ist, um faktenbasiert mitreden zu können. Gestartet wird mit einem Gastbeitrag der Österreichischen Energieagentur, in dem die Autorin Karina Knaus - sie

ist Leiterin des Centers „Volkswirtschaft, Konsumenten und Preise“, eine erste Einordnung des Status Quo liefert.

So entstehen Energiepreise

Die Energiepreise haben uns alle – egal ob als Politiker, als Unternehmerin oder als Konsument – in den letzten Jahren massiv beschäftigt: Die Preise sind in der Energiekrise 2021/2022 in bis dahin ungeahnte Höhen geschneit und das

hat viele von uns vor große Herausforderungen gestellt. Zugleich haben sich viele Menschen erstmals näher mit Energiepreisen und der Frage, wie sie eigentlich zustande kommen, befasst. Und das ist positiv zu sehen, denn je informierter wir sind, desto besser können wir Entscheidungen treffen und Handlungen setzen. Bevor wir uns also die aktuellen Entwicklungen anschauen, ist es wichtig, die grundlegenden Marktmechanismen zu kennen.



Energieträger wie Strom und Gas werden an der Börse gehandelt. Dort werden sie von den Energielieferanten zu Großhandelspreisen eingekauft. Lieferanten versorgen dann in weiterer Folge ihre Kunden mit Strom und Gas zu Tarifen, die in den jeweiligen Verträgen zwischen ihnen festgehalten sind (= Haushaltsenergiepreis). Ein Teil der Preise in diesen Kundenverträgen orientiert sich auch an einem Index. Worum handelt es sich hier?

Ein Index bildet eine Marktentwicklung ab

Ein Index ist allgemein eine Kennzahl, die die Kurse an einem Markt oder in einem Marktsegment mit einem Durchschnittswert abbildet. Das lateinische Wort „index“ für „Kennzeichen, Zeigefinger, Verzeichnis“ weist auf die Funktion hin: Ein Index soll relevante Daten einer Marktentwicklung erfassen und sie mit einem einzigen Wert darstellen, damit Sie als Nutzer und Nutzerin diese Daten nicht selbst betrachten müssen.

Viele Verträge in unserem täglichen Leben sind indexiert, oft etwa an den Verbraucherpreisindex (VPI). Im Energiebereich haben sich hingegen auch energiespezifische Indizes etabliert. Dazu zählen etwa ÖSPIx (Österreichische Strompreisindizes) und ÖGPIx (Österreichische Gaspreisindizes) für die Bereiche Strom und Gas, aber auch Wärme ist vielfach indexiert. Diese Indizes stellen die jeweilige Entwicklung der Preise der vom Großhandel abgesetzten Waren dar. Grundlage für die Berechnung bilden die Großhandelsverkaufspreise ohne Mehrwertsteuer. Das sind jene Preise, die ein Großhändler oder Erzeuger beim Weiterverkauf von Waren an einen Nichtendverbraucher, wie etwa Lieferanten, erzielt.

So funktioniert ein Energiepreisindex

Die Preise für Strom und Gas bilden sich nach dem Prinzip von Angebot und Nachfrage. Das führt zu Preisschwankungen, die nicht täglich an die Endkunden weitergegeben werden können – außer bei Verträgen, die direkt an den stündlichen Börsenpreis gebunden sind. Die Preisindizes stellen eine Möglichkeit dar, diese Bewegungen über einen bestimmten Zeitraum im Durchschnitt abzubilden und können so als Grundlage zur Weiterverrechnung an Endkunden verwendet werden.

Neben dem Preismittel (Durchschnitt) ist eine weitere Eigenschaft der Indizes die sogenannte Glättung: Das bedeutet, dass Preissteigerungen, aber auch Preisreduktionen abgefedert werden. Die Glättung passiert durch die Bildung des Mittelwerts über einen zuvor fix definierten Zeitraum, dessen Handelsergebnisse in die Berechnung einfließen.

Das führt zu zwei Effekten: Erstens wird der Index stabiler. Schwankungen innerhalb des Berechnungszeitraums werden ausgeglichen und Änderungsraten zwischen den einzelnen Indexwerten reduziert. Zweitens wird der Index verzögert. Durch die Mittelwertbildung werden Handelsergebnisse,



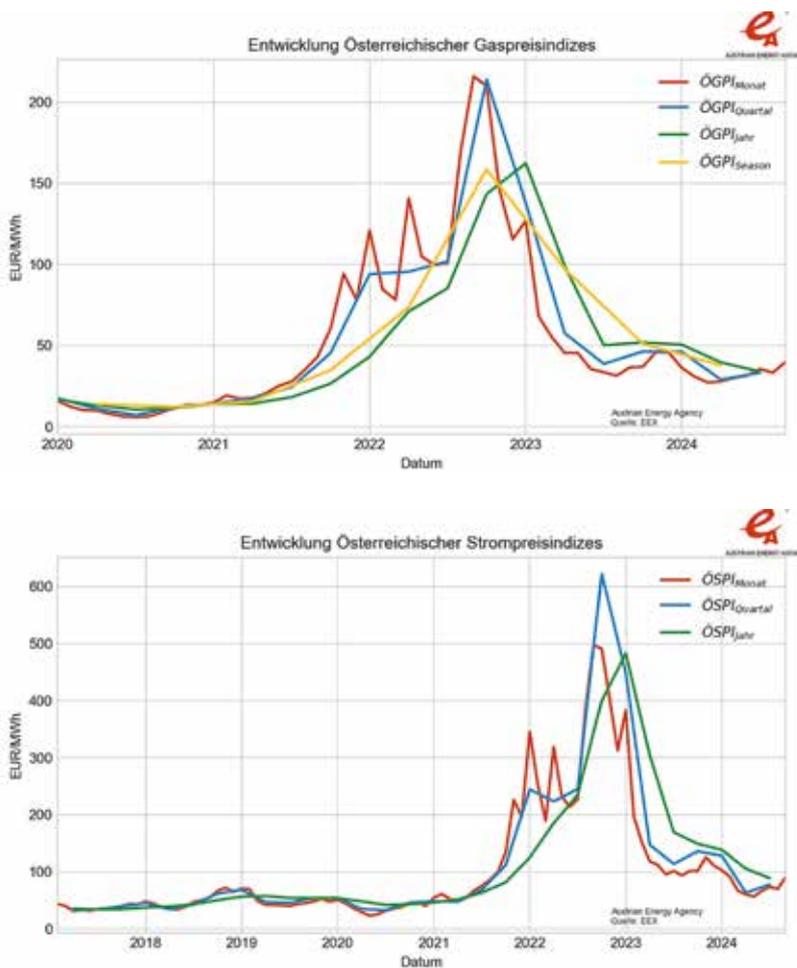
die zwar in der Vergangenheit, aber noch im Berechnungshorizont liegen, weiterhin zur Berechnung des Mittelwerts herangezogen.

Karina Knaus, Leiterin des Centers „Volkswirtschaft, Konsumenten und Preise“ in der Österreichischen Energieagentur

Preisänderungen kommen nicht sofort bei Kunden an

Die zwei genannten Effekte – auch Handelsergebnisse aus der Vergangenheit wirken auf den Index und Änderungen des Preisniveaus werden lediglich sukzessive im Index abgebildet – haben zur Folge: Bei fallenden Marktpreisen sinkt der Index im Vergleich zum Marktpreis langsamer.

Bei steigenden Marktpreisen erhöht sich der Index im Gegenzug zum Marktpreis ebenfalls langsamer. Der Index wirkt also rückwirkend. Das hat für Endkunden den Vorteil, dass Entwicklungen der Haushaltspreise vorhersehbarer werden und dadurch Handlungsspielraum für mittelfristige Maßnahmen entsteht. So können beispielweise Angebote von Energieversorgungsunternehmen verglichen oder Effizienzmaßnahmen getroffen werden. Für Sie als Konsument oder Unternehmerin sind Indizes also insofern relevant, als sie einerseits eben oft Bestandteil Ihres Vertrags mit einem Lieferanten sind. Dann richtet sich Ihr Preis nämlich nach dem jeweiligen Index. Andererseits dienen Indizes immer auch als Referenz, mit denen Sie aktuelle Tarife, Verträge und Angebote vergleichen können.



Energiepreise auf hohem Niveau stabilisiert

Wenn wir uns die Energiepreisentwicklung der letzten Monate ansehen, kann man gut erkennen, dass sich die Großhandelspreise nach der Krise stabilisiert haben. Sie sind im Verlauf des letzten Jahres gesunken, allerdings nicht wieder auf das Vorkrisenniveau zurückgekehrt. Was sich auch geändert hat, ist die Volatilität der Preise: Sie sind unbeständiger geworden und bewegen sich schneller und öfter nach oben oder unten. Das sehen wir etwa am Beispiel Erdgas sehr gut, das ausgelöst durch geopolitische Entwicklungen starken Preisschwankungen unterliegt.

Energieversorgung für den Winter ist gesichert

Der Ausblick auf die kommende kalte Jahreszeit stimmt einigermaßen zuversichtlich: Die Gasspeicher sind gut gefüllt (Stand Juli 2024: 85 % Füllstand), und auch bei einem Transit-Stopp der Lieferun-

gen durch die Ukraine sind wir gut versorgt und erwarten keine Gas-mangellage. Dafür ist neben dem erwähnten hohen Speicherstand auch der Umstand verantwortlich, dass der Gasverbrauch in den letzten beiden Jahren stark zurückgegangen ist (-23 % gegenüber dem Durchschnitt 2018–2022). Auch die Versorgung mit Flüssiggas (LNG) ist aktuell gut gewährleistet.

Wie sich die Preise im heurigen Winter entwickeln, lässt sich nur schwer abschätzen, da viele Faktoren wie etwa die Entwicklung des Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine nicht vorhersehbar sind. Dennoch können wir davon ausgehen, dass die Energiepreise nicht mehr auf das Krisenniveau von 2021/2022 ansteigen werden.

Konsumenten: Energiekosten nachhaltig senken

Wie können sich Konsumenten auf die Heizsaison vorbereiten?

Jetzt ist ein guter Zeitpunkt, um Angebote zu vergleichen und ge-

gebenfalls den Anbieter beziehungsweise Vertrag für Strom oder Gas zu wechseln. Die Wechselbereitschaft ist unter österreichischen Haushalten nach wie vor eher gering, aber ein Wechsel kann sich in vielen Fällen wirklich lohnen und ist auch mit einem überschaubaren Aufwand verbunden, wenn man zum Beispiel Vergleichsportale wie den Tarifkalkulator der E-Control nutzt. Um einen noch besseren Überblick über den eigenen Verbrauch zu erhalten, empfiehlt es sich darüber hinaus, die bis Jahresende in allen Haushalten verfügbaren Smart Meter zu nutzen. Fernwärmebezieher können ihren aktuellen Tarif über die Plattform waermepreise.at vergleichen und einordnen. Wer sich mittel- und langfristig mit klimafreundlicher Energie versorgen möchte, kann über die aktuellen Fördermöglichkeiten Heizungen tauschen sowie das eigene Haus oder die eigene Wohnung sanieren beziehungsweise dämmen. In beiden Fällen ist es ratsam, vorab Beratung durch Fachexperten in Anspruch zu nehmen.

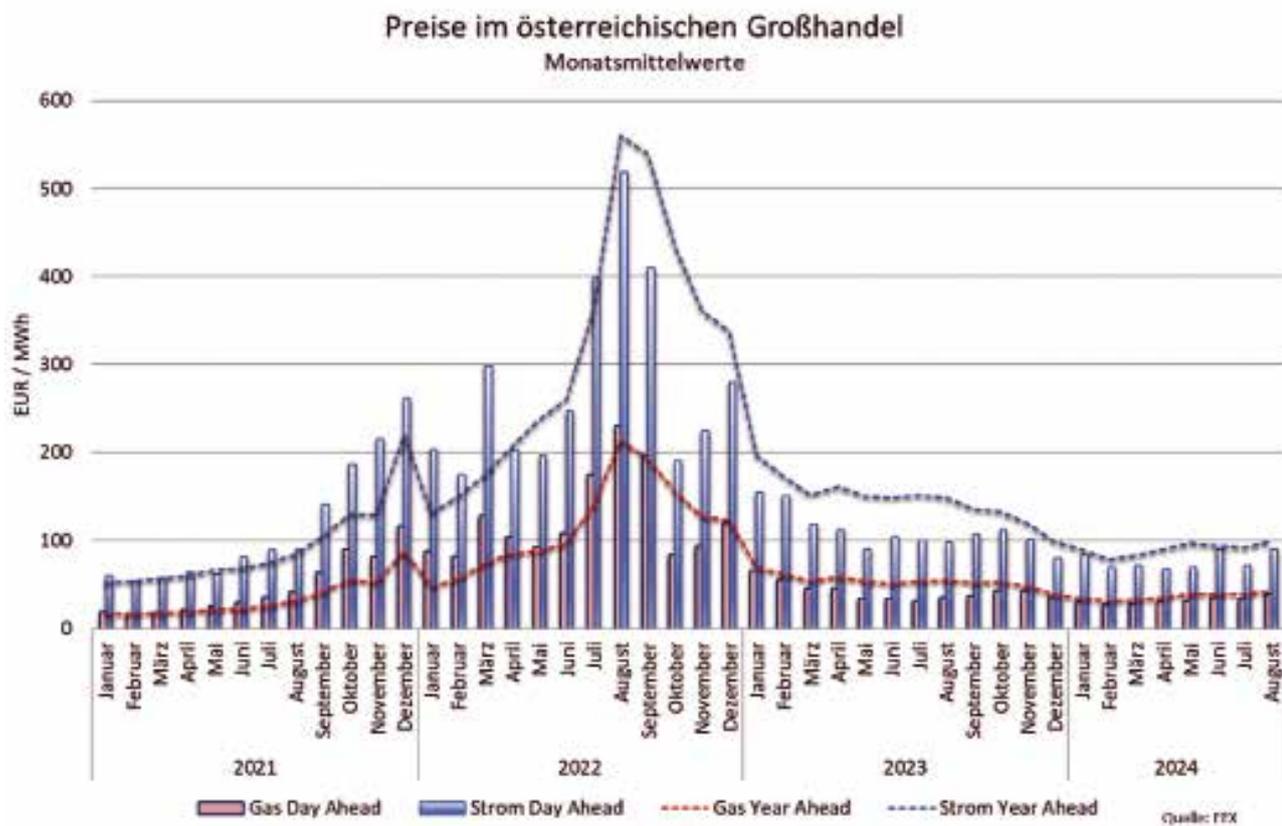
Beratungs-/Fördermöglichkeiten fürs Gewerbe

Für Betriebe gelten grundsätzlich ähnliche Empfehlungen wie für Konsumenten – also regelmäßig Angebote zu vergleichen und prüfen sowie die Gewerbeimmobilie in Bezug auf Gebäudestandard und Heizung einem Check zu unterziehen.

Darüber hinaus ist es für Betriebe jeder Größe sinnvoll, ein Energiemanagementsystem zu implementieren, mit dem der interne Energieverbrauch beobachtet und analysiert wird, um konkrete Handlungen ableiten zu können. Auch bei der Betriebsflotte gibt es Spielraum, etwa wenn die Möglichkeit des Umstiegs auf Elektroautos besteht. Die Klimaschutzinitiative des Bundes „klimaaktiv“ bietet gerade für Unternehmen viele wertvolle Services, Tipps und Fördermöglichkeiten zur Verbesserung und Sicherung der eigenen Energieversorgung. Infos gibt es unter: www.klimaaktiv.at/unternehmen.html. ■

DAS ZEIGT DIE ENERGIEPREISENTWICKLUNG

RICHTIGE EINORDNUNG In einem exklusiven Gastkommentar für SHK-AKTUELL analysiert E-Control Vorstand Professor Alfons Haber die Energiepreisentwicklung, setzt sie in einen Kontext zu den vergangenen Jahren und liefert eine Erklärung, was diese Veränderungen aussagen.



Die Großhandelspreise bei Erdgas und Strom haben in den letzten Jahren eine Berg- und Talfahrt hinter sich. Wenn sich in der Vergangenheit Preise von einem Jahr aufs nächste um zehn oder gar um zwanzig Prozent verändert haben, dann war das schon relativ viel.

Im Jahr 2022 sind die Preise allerdings auf Monatsbasis bis zu zehnmal so hoch gewesen wie noch zu Beginn des Jahres 2021. Seit Anfang 2023 beruhigte sich die Lage aber wieder schrittweise. Anfang 2024 lagen dann die Gaspreise bei etwa 30 €/MWh und die Strompreise bei 83 €/MWh. Den niedrigsten Strompreis hatten wir im April mit

etwa 68 €/MWh bei einem Gaspreis von knapp 30 €/MWh. Seither sind die Preise wieder gestiegen. Strom kostet mittlerweile wieder 90 €/MWh und Gas kostete im August durchschnittlich fast 40 €/MWh.

Was erklärt die Preisänderungen?

Die Preisspitzen der Jahre 2021 und 2022 beruhen auf der Verknappung von Erdgas in Europa. Während früher etwa 40 Prozent des Erdgases für die EU von Russland geliefert wurden, so sind es nun nur noch etwa zehn Prozent (ohne LNG).

Auf Wochenbasis hat die EU früher zwischen zwei und vier Mil-

liarden m³ Erdgas aus Russland importiert, der Import liegt derzeit bei etwas über 500 Mio. m³. Dies hat sowohl in Europa als auch weltweit zu einer Verknappung geführt, da die Gasmengen nicht beliebig per Schiff oder auch Pipeline zu anderen Destinationen umgeleitet werden konnten.

2022 musste dann die EU insgesamt, aber vor allem Länder wie Deutschland oder Österreich, ihre Speicher von einem niedrigen Stand aus wieder befüllen, sodass es vor allem im Sommer zu den Preisspitzen bei Erdgas kam. Wird nun Strom aus Erdgas produziert, dann kann man als „Faustformel“ den Gaspreis mit zwei multipliziere-

Die Gaspreise sind im August um etwa 40 Prozent höher als noch im März, jene von Strom sind um rund 25 Prozent gestiegen.



ren (Gaskraftwerke brauchen etwa zwei MWh Gas für die Erzeugung von einer MWh Strom) und dann noch CO₂-Kosten für etwa 0,4 Tonnen CO₂-Emissionen dazuzählen. So bekommt man einen Indikator, wo ungefähr der Strompreis aus fossiler Erzeugung liegen sollte.

Das heißt, ein Gaspreis von aktuell 40 €/MWh übersetzt sich in 80 €/MWh für den Gaseinsatz und noch zusätzlich 30 €/MWh für die CO₂-Zertifikate (CO₂-Zertifikate kosten aktuell 70 €/t CO₂). Also müsste derzeit der Strompreis bei Gaskraftwerken bei etwa 110 €/MWh liegen.

Das ist nicht der Fall, vielmehr danken wir der erneuerbaren Erzeugung (und in anderen Ländern der Atomkraft), die über geringere Strompreise verhindern, dass in jeder Stunde Gaskraftwerke eingesetzt werden müssen.

Zusammengefasst bestimmen in vielen Stunden die Kosten fossiler Energieträger aber auch für die CO₂-Zertifikate, die eingekauft werden müssen, die Preise. Preisdämpfend wirken jene Stunden, in denen ein Einsatz fossiler Kraftwerke nicht notwendig ist, das heißt: je besser die Ausbeute aus Wasserkraft, Wind und PV ist, desto größer ist die Chance, dass die Preise in einer Stunde weit unter den Gestehungskosten von Gaskraftwer-

ken liegen.

Mit dem Ausbau dieser Technologien (oder auch mit der Erwartung niedrigerer Verbräuche aufgrund zum Beispiel schlechter Konjunktur in der Industrie) steigt die Wahrscheinlichkeit, dass es zu solchen Stunden kommt. Damit fallen dann auch die Preise für sogenannte Futures, also Verträge für die Lieferung in der Zukunft.

Preise von Gas (und Kohle), CO₂, die erwartete Nachfrage und die erwartete Ausbeute an Atomkraft und Erneuerbaren bestimmen so die Preise für Strom für das nächste Jahr in der EU und damit auch in Österreich.

Warum steigen die Preise seit einiger Zeit wieder?

Tatsächlich sind die Gaspreise im August um etwa 40 Prozent höher als noch im März, jene von Strom immerhin um etwa 25 Prozent höher.

Hintergrund ist auch hier die Erwartung, dass es im Jahr 2025 zu einer gewissen Verknappung an Erdgas kommen wird. Mit Ende dieses Jahres laufen die Transportverträge der Gazprom mit dem ukrainischen Netzbetreiber aus und es gilt als wahrscheinlich, dass dann ein Gastransport von russischem Gas über die Ukraine nicht mehr möglich sein wird. Dies wür-

de das Angebot in der EU weiter reduzieren, sodass mehr LNG-Gas importiert werden müsste bzw. der Gaspreis so weit ansteigen muss, dass ineffizientere Gaskraftwerke durch effiziente Kohlekraftwerke im täglichen Einsatz ersetzt werden können.

Bei aktuellen Kohlepreisen gehen viele davon aus, dass dafür ein Gaspreis von etwas über 40 €/MWh notwendig ist, das heißt, die aktuellen Gaspreise reflektieren jetzt schon die mögliche Versorgungslage 2025. Dies ist nachvollziehbar, da ja Gas speicherbar ist und daher jetzt schon eingespeichert wird für diese erwartete Situation.

Das bedeutet aber auch, dass längerfristig nicht mehr mit einer wesentlichen Preissteigerung zu rechnen ist. Kurzfristig ist aber ein Anpassungsprozess Anfang 2025 möglich, auch mit etwas höheren Preisen. Zwischenzeitlich hat es nach den kürzlichen Kampfhandlungen in Russland dann auch noch etwas Nervosität gegeben, da sich auf dem betroffenen Gebiet gleichzeitig auch die noch in Betrieb befindliche Gasübergabestation von Russland in die Ukraine befindet.

Befürchtet wurde, dass durch die Kämpfe möglicherweise schon jetzt und nicht erst 2025 die Gas-

lieferungen über die Ukraine beendet werden könnten. Obwohl die Speicher in der EU bereits zu etwa 90 Prozent gefüllt sind, stellt dies doch, sollte das passieren, eine etwas schlechtere Ausgangssituation für die nächsten Jahre dar als erwartet – die Preise steigen daher.

Zusammengefasst kann man also sagen, dass die aktuellen Preise bei Gas und Strom eine Unterbrechung der Gaslieferungen ab Jänner 2025 grob widerspiegeln. Sollte es zu unerwarteten Ereignissen kommen, kann das die Preise sicher nochmals ändern (in beide Richtungen natürlich). Es ist nach aktueller Lage aber nicht davon auszugehen, dass die Preise wieder so extrem ausschlagen wie etwa im Winter 2021 oder gar 2022.

Was kann man nun als Kunde tun?

Grundsätzlich kann man sich langfristig als Kunde nicht wirklich von den Großhandelspreisen abkoppeln. Die wichtigste Entscheidung ist, ob man die Entwicklungen am Markt direkt mitmachen oder eine Preisabsicherung möchte.

Eine Absicherung „verschleift“ die Preisausschläge, sodass man bei steigenden Preisen eine Zeit lang um einiges günstiger fährt, dann aber, wenn die Preise wieder sinken, zahlt man mehr als bei den eher variablen Tarifen.

Wenn man die Entwicklungen frühzeitig erkennt, kann man allerdings typischerweise bisher von einer Kategorie in die andere wechseln, um so immer die für sich relativ bessere Variante zu wählen. Bei steigenden Preisen wechselt man dann in abgesicherte Tarife, bei sinkenden Preisen dann wieder in die variablen Tarife zurück. Das geht für kleine Gewerbekunden und Haushalte relativ problemlos. Im Großgewerbe oder der Industrie erfolgt aber die Beschaffung „back-to-back“. Damit bezeichnet man die Tatsache, dass der Lieferant bei Vertragsabschluss erst die jeweiligen Mengen für den konkreten Kunden beschafft. Deshalb hatten auch Industriekunden während der Hochpreisphase teilweise viel höhere Preise als Haushaltskunden.

Es gab keine größeren, bereits beschafften, günstigen Mengen, von denen sie profitieren konnten.

Bei Gas hat man grundsätzlich die Wahl zwischen Festpreisprodukten (Anpassung erfolgt, wenn sich die Umstände ändern), Produkten mit einer automatischen Anpassung, die z.B. einmal pro Jahr erfolgt, und jenen mit monatlicher Anpassung (Floater). Bei Strom kommen dann auch noch die Stunden- oder Spotprodukte dazu. Für größere Kunden gibt es dann noch die Möglichkeit, selbst die Einkaufszeitpunkte und -mengen teilweise oder gänzlich mitzubestimmen. Mittelgroße Kunden haben eher die Möglichkeit, den Preis zu verhandeln. Variable Anpassungszeitpunkte oder sonstige Speziallösungen werden ihnen aber kaum angeboten.

Je nach Kundengruppe und Lieferanten kommen natürlich unterschiedliche Produkte in Betracht. Während Haushalte und kleinere Gewerbebetriebe oftmals durchaus mit variablen Preisen gut fahren, dürfte das für Industriebetriebe eher schwierig sein. Weder lässt sich so verlässlich eine Preiskalkulation der industriellen Produkte im Vorhinein machen, noch eine jährliche Budgetierung der Energieausgaben bewerkstelligen. Hier werden wohl eher Tarifvarianten angebracht sein, die bereits im Jahr zuvor eine Kalkulation erlauben, also Preisfixierungen für mindestens ein Jahr beinhalten.

Floatertarife mit wachsender Beliebtheit

Generell sind Preisgleitformeln in den Lieferverträgen gerade während der Krise besonders wichtig geworden.

Derartige Formeln beziehen sich auf die Änderung von einem oder mehreren Indizes. Üblich sind Monatspreise, Quartalspreise an der Börse oder auch Indizes, die eine ganz bestimmte Beschaffungsstrategie abbilden, wie zum Beispiel der ÖSPI oder ÖGPI der Energieagentur. Empfehlenswert sind Gleitformeln, die transparent und klar zwischen den Energiebeschaffungskosten und den sons-

tigen Kosten unterscheiden. Ein typischer Monatsfloater besteht daher typischerweise aus zwei Elementen. Einem Indexwert für den Energieteil, der sich mit den Großhandelspreisen ändert (Preis für Lieferung nächstes Monat), und einem Aufschlag, der alle anderen Kosten beinhaltet (absoluter Aufschlag in Cent/kWh).

In der Vergangenheit wurden all-in Preise indiziert, dadurch war dann aber auch etwa die Marge des Lieferanten indiziert, wodurch dieser während einer Hochpreisphase besonders viel verdient. Derartige Varianten haben sich nicht bewährt. Manche Lieferanten haben nun begonnen, auch den VPI als Index zu verwenden.

Beachtet werden sollte, dass dadurch der Preis zumindest teilweise an einen Index gebunden ist, der (fast) nie sinken wird. Je höher der Anteil des VPI ist, desto sicherer werden Preise immer steigen, auch dann, wenn die Energie an sich im Einkauf günstiger wird.

Individuelle Angebote für größere Kunden sind sicher ein Weg, um günstigere Energiepreise zu erhalten. Für kleinere Kunden empfiehlt sich ein Vergleich über den Tarifkalkulator der E-Control unter www.tarifkalkulator.at ■

E-Control
Vorstand Prof
Alfons Haber



EINE FRAGE DER VERANTWORTUNG

POLITISCHE LÖSUNGSANSÄTZE SHK-AKTUELL hat zum Thema Energiepreise auch alle im Parlament vertretenen Parteien um eine Stellungnahme ersucht. Antworten bekamen wir diesmal jedoch nur von den Energiesprechern der ÖVP, der SPÖ und den Neos.



ÖVP Energiesprecherin
Tanja Graf

Nachfolgend der Gastkommentar von ÖVP Energiesprecherin Tanja Graf über die Zukunft der Energiepreisentwicklung:

Die Energiepreise in Österreich sind in den letzten Jahren zu einem der drängendsten Themen unserer Zeit geworden. Im Mittelpunkt dieser Diskussion steht die Frage, wie wir als Gesellschaft die Herausforderungen der globalen Energiekrise bewältigen können, ohne dabei die Versorgungssicherheit zu gefährden oder soziale Härten zu

verstärken. Als Energiesprecherin der Österreichischen Volkspartei (ÖVP) möchte ich in diesem Gastkommentar die aktuelle Situation des heimischen Energiemarktes beleuchten, einen Ausblick auf die künftige Entwicklung geben und skizzieren, welche konkreten Maßnahmen die ÖVP setzen wird, um die Energieversorgung in Österreich nachhaltig zu sichern.

Herausforderungen und Chancen

Die Energiepreisentwicklung in

Österreich ist derzeit von mehreren komplexen Faktoren geprägt. Der Krieg in der Ukraine und die damit verbundene Unsicherheit bezüglich der Gaslieferungen aus Russland haben Europa in eine beispiellose Energiekrise gestürzt.

Gleichzeitig führen Rohstoffknappheiten und Störungen in globalen Lieferketten zu einem erheblichen Anstieg der Energiekosten. Diese Entwicklungen treffen nicht nur die Industrie, sondern auch viele Haushalte, die mit steigenden Rechnungen zu kämpfen haben.

In Österreich hat die Abhängigkeit von russischem Gas in der Vergangenheit eine bedeutende Rolle gespielt. Diese Abhängigkeit wurde lange Zeit als Garant für eine stabile und kostengünstige Energieversorgung betrachtet.

Doch angesichts der geopolitischen Spannungen und der Unsicherheiten auf dem Weltmarkt müssen wir diese Abhängigkeit kritisch hinterfragen. Ein überstürzter Verzicht auf russisches Gas würde jedoch aktuell mehr Schaden als Nutzen bringen. Österreich muss einen differenzierten und ausgewogenen Weg gehen, der einerseits die Versorgungssicherheit gewährleistet und andererseits eine schrittweise Reduktion der Abhängigkeit von russischem Gas ermöglicht.

Der Blick in die Zukunft

In den kommenden Jahren wird sich der heimische Energiemarkt tiefgreifend verändern. Der Übergang von fossilen Energieträgern hin zu erneuerbaren Energiequellen wird dabei eine zentrale Rolle spielen. Diese Transformation ist nicht nur notwendig, um unsere

Klimaziele zu erreichen, sondern auch, um die langfristige Versorgungssicherheit sicherzustellen.

Es ist absehbar, dass die Energiepreise auf einem höheren Niveau bleiben werden, da der Umstieg auf erneuerbare Energien und die damit verbundenen Investitionen in Infrastruktur und Technologie mit erheblichen Kosten verbunden sind. Diese Kosten sollten jedoch als Investition in die Zukunft verstanden werden – in eine Zukunft, die auf Nachhaltigkeit, Versorgungssicherheit und Unabhängigkeit von geopolitischen Risiken baut.

Die ÖVP wird weiterhin auf einen technologieoffenen Ansatz setzen, der den Ausbau erneuerbarer Energien ebenso fördert wie die Erforschung und Entwicklung neuer Technologien. Wasserstofftechnologie und CO₂-Abscheidung und -Speicherung (CCS) sind Beispiele für innovative Ansätze, die in Zukunft eine wichtige Rolle spielen könnten. Wir werden die Rahmenbedingungen schaffen, um diese Technologien in Österreich voranzutreiben.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die Berücksichtigung des Wirtschaftsstandorts Österreich. Die Industrie und Wirtschaft sind zentrale Säulen unserer Gesellschaft und müssen im Rahmen der Energiepolitik besonders unterstützt werden.

Die ÖVP wird sich daher dafür einsetzen, dass die Energiepreise für die Industrie auf einem wettbewerbsfähigen Niveau bleiben. Dies ist nicht nur entscheidend für den Erhalt von Arbeitsplätzen, sondern auch für die Attraktivität des Standorts Österreich im internationalen Vergleich. Investitionen in energieeffiziente Technologien und gezielte Förderungen für energieintensive Branchen werden daher einen wichtigen Bestandteil unserer Politik ausmachen.

Was die ÖVP für die Energiemarkt-Zukunft plant

Sollte die ÖVP weiterhin Regierungsverantwortung tragen, werden wir konkrete Maßnahmen ergreifen, um die Energieversorgung

in Österreich nachhaltig und sicher zu gestalten. Dabei stehen folgende Punkte im Fokus:

1. Ausbau erneuerbarer Energien: Die ÖVP setzt sich konsequent für den beschleunigten Ausbau erneuerbarer Energien ein. Österreich verfügt über hervorragende natürliche Voraussetzungen, um den Anteil von Windkraft, Solarenergie und Wasserkraft weiter zu erhöhen. Wir werden die entsprechenden gesetzlichen Rahmenbedingungen schaffen und Investitionen in diese Bereiche gezielt fördern.

2. Diversifizierung der Energiequellen: Eine der wichtigsten Lehren aus der aktuellen Krise ist, dass wir die Diversifizierung unserer Energiequellen vorantreiben müssen. Österreich wird vermehrt auf den Import von Flüssigerdgas (LNG) setzen und die Kooperation mit verlässlichen Partnern ausbauen. Gleichzeitig werden wir die heimische Produktion, insbesondere im Bereich der erneuerbaren Energien, intensivieren.

3. Förderung neuer Technologien: Um die Energiewende erfolgreich zu gestalten, müssen wir in die Zukunftstechnologien investieren. Die ÖVP wird die Forschung und Entwicklung in Bereichen wie Wasserstofftechnologie und CO₂-Abscheidung und -Speicherung weiter unterstützen. Wir sehen in diesen Technologien großes Potenzial, um die Dekarbonisierung der Industrie und des Verkehrssektors voranzutreiben.

4. Steigerung der Energieeffizienz: Die Verbesserung der Energieeffizienz ist ein weiterer zentraler Baustein unserer Energiepolitik. Durch gezielte Förderprogramme werden wir sowohl die Industrie als auch private Haushalte dabei unterstützen, ihren Energieverbrauch zu senken und so einen Beitrag zur Stabilisierung der Energiepreise zu leisten.

5. Sozial verträgliche Energiewende: Die ÖVP setzt sich dafür ein, dass die Energiewende ausgewogen und fair gestaltet wird. Unser Ziel ist es, sicherzu-

stellen, dass die Energiekosten für Haushalte mit geringem Einkommen erschwinglich bleiben. Dazu werden wir auf verschiedene Weise Entlastungen fördern und eine faire Preisstruktur im Energiesektor unterstützen.

6. Stärkung der internationalen Zusammenarbeit: Die Energieversorgung ist eine europäische und globale Herausforderung. Daher wird die ÖVP die internationale Zusammenarbeit im Energiebereich weiter intensivieren. Insbesondere innerhalb der Europäischen Union werden wir uns für eine engere Abstimmung und Kooperation einsetzen, um die Energieversorgung in Europa langfristig zu sichern.

» *Wir werden stets darauf achten, dass die Energiewende sozial verträglich gestaltet wird und die Versorgungssicherheit zu jeder Zeit gewährleistet bleibt.*

Fazit: Eine klare Vision für die Zukunft

Die Energiepreisentwicklung in Österreich steht vor einem entscheidenden Wendepunkt. Die Herausforderungen sind groß, doch die ÖVP hat eine klare Vision und Strategie entwickelt, um die Energieversorgung langfristig zu sichern und die Klimaziele zu erreichen.

Wir werden die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern schrittweise reduzieren und gleichzeitig den Ausbau erneuerbarer Energien und neuer Technologien vorantreiben. Dabei werden wir stets darauf achten, dass die Energiewende sozial verträglich gestaltet wird und die Versorgungssicherheit zu jeder Zeit gewährleistet bleibt.

Die kommenden Jahre werden entscheidend dafür sein, ob es uns gelingt, diese Ziele zu erreichen. Die ÖVP ist bereit, Verantwortung zu übernehmen und Österreich in eine sichere, nachhaltige und zukunftsorientierte Energiezukunft zu führen. ■

„STABILISIERUNGSPOLITIK IST DIE DEVISE“

OPPOSITION 1 Im Gastkommentar für SHK-AKTUELL sieht SPÖ-Energiesprecher Alois Schroll nicht ganz unerwartet ein Versagen der Bundesregierung in der Steuerung der heimischen Energiepolitik. Er sieht einen Lösungsansatz zu mehr Resilienz unter anderem etwa in der Entkoppelung der Preispolitik für erneuerbare und fossile Energieträger im Stromsektor.



SPÖ Energiesprecher
Alois Schroll

Eines ist klar: Die Österreichische Bundesregierung hat in der Energie- und Teuerungskrise versagt. Während die Strom- und Gaspreise in die Höhe schossen, konnten sich ÖVP und Grüne nicht durchringen, wirksam in Preise einzugreifen.

Einmalzahlungen wurden ausgeschüttet, um den angerichteten Schaden zu überdecken und aus dem geplanten Strompreisdeckel wurde ein Strompreisdeckelchen. Die Folge waren Übergewinne großer Energiekonzerne – zahlen durften es die Konsumenten und KMU.

Teuerung zog weite Kreise

Die Preisexplosion an den Gasbörsen war maßgebend für die Teuerungsspirale der letzten Jahre. Im Merit-Order-System beeinflussen die Gaspreise die Strompreise, Lebensmittel kosteten plötzlich mehr und die indizierten Mieten trieben die Teuerung weiter voran.

Die Zentralbanken erhöhten die Leitzinsen und würgten damit die kreditfinanzierte Wirtschaft ab, wodurch viele ihre Arbeitsplätze verloren haben. Ein wirtschaftlicher Teufelskreis wurde in Gang gesetzt.

Den Grünen rund um Ministerin Gewessler war die Beschäftigung mit dem Gasmarkt merkbar unangenehm. Mit Großindustrie und Raumwärme gewinnt man bei der eigenen politischen Klientel nichts, so der dortige Tenor. Und auch der ÖVP war das Thema mehr als lästig. Die Konsumenten außer Acht gelassen, kümmerten sie sich lieber um großzügige Wirtschaftsförderungen für befreundete Unternehmer.

Dabei hätten die Regierenden einen Blick über den österreichischen Tellerrand wagen und das machen sollen, das die deutsche Ökonomin Isabella Weber „Stabilisierungspolitik“ nennt. Weber ist Inflationsexpertin und gilt als Erfinderin des deutschen Gaspreisdeckels. Sie argumentiert, dass es in einer Phase multipler Krisen an der Zeit ist, aktiv in Angebot und Nachfrage systemrelevanter Güter einzugreifen, um die Wirtschaft zu stabilisieren. Und da Energie das zentrale Gut schlechthin ist, sei ein Eingriff mehr als geboten.

Regierung muss stärker in die Preise eingreifen

Machen wir es konkret: Sollte ab Jänner 2025 tatsächlich kein russisches Gas mehr nach Österreich kommen, werden die Gaspreise und damit auch die Strompreise erneut in die Höhe schnellen.

E-Control und Energieagentur gehen zwar nicht davon aus, dass zu wenig Gas in Österreich verfügbar sein wird, wohl aber, dass die Preise stark steigen werden. Um Haushalte und Unternehmen vor Mehrkosten zu schützen, hätte es schon vor vielen Monaten ein klares Bekenntnis zu echter Ver-

sorgungssicherheit gebraucht. Ein solches Bekenntnis besteht für die SPÖ aus mehreren Teilen: Neben Diversifizierungs- und Effizienzmaßnahmen muss der Staat eine aktive Rolle in der Preispolitik spielen. Haushalte und Unternehmen müssen darauf vertrauen können, dass die Politik in Krisenzeiten in die Energiepreise eingreift, ihre Erhöhung ausbremst oder sie deckelt.

Zu einer weitsichtigen und sozialen Stabilisierungspolitik gehört auch, dass wir die Werkzeuge, die wir haben, zielgerichtet nutzen. Besonders für Haushalte mit niedrigem Einkommen sieht der europäische Rechtsrahmen bereits vor, dass wir Energiepreise deckeln können. ÖVP und Grüne haben hier nicht geliefert.

Da immer mehr Entscheidungen in Brüssel getroffen werden, muss die Stabilisierung unserer Wirtschaft immer europäischer gedacht werden. Um unsere Energieversorgung resilienter zu machen, gehört die Preispolitik für erneuerbare und fossile Energieträger im Stromsektor entkoppelt. Da die viel teureren Gaskraftwerke im Merit-Order-System preisbestimmend wirken, streifen erneuerbare Anlagen maßlos überhöhte Gewinne ein.

Natürlich sind Preiseingriffe mit Schwierigkeiten und gewissen Kosten verbunden. Wenn sie aber dazu führen, dass im Gegenzug die Teuerung verhindert und Löhne und Arbeitsplätze gesichert werden, dann profitieren die Menschen davon und die Wirtschaft kann mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Damit werden gezielte, klug gestaltete Preiseingriffe zur politischen Pflicht. Und dieser Pflicht nimmt sich nur die Sozialdemokratie an. ■

ÖSTERREICH – SCHILDA DER ENERGIEPOLITIK

OPPOSITION 2 Auch die Energiesprecherin der Neos, Karin Doppelbauer, weist der Bundesregierung kein gutes Zeugnis für deren Energiepolitik aus und sieht eine Verschleppung dringend benötigter Weichenstellungen von einer Legislaturperiode zur nächsten. Wie der von ihr geforderte systematische Umbau der heimischen Energiepolitik gelingen könnte, hat sie in fünf Punkten zusammengefasst.



rend: Im Sommer 2024 war Gas in Österreich um 165,4 Prozent teurer als noch im Jänner 2021 – im EU-Schnitt lag die Preissteigerung nur bei 56,7 Prozent. Bei Strom sieht es ähnlich düster aus. Andere Länder haben es geschafft, die Energiepreise besser unter Kontrolle zu bringen. Was in Österreich fehlt, ist zudem eine klare und mutige Strategie für die Energiewende. Während der Ausbau von erneuerbaren Energien und die Modernisierung der Netze längst in vollem Gange sein sollten, blockieren politische Grabenkämpfe dringend benötigte Reformen. Ein Paradebeispiel ist das Elektrizitätswirtschaftsgesetz, das trotz weitreichender Einigung quer durch die Parteien seit Monaten in der Warteschleife hängt.

Für Neos ist klar: Die einzige nachhaltige Lösung liegt in einer umfassenden Neuausrichtung des Energiemarktes. Weg von monopolartigen Strukturen, die den Wettbewerb ersticken und verhindern, dass gesunkene Marktpreise auch an die Kunden weitergegeben werden. Hier muss die Politik endlich konsequent handeln. Eine zentrale Maßnahme wäre das vollständige Entflechten der Netz- und Vertriebsaktivitäten der Energieversorger, um echten Wettbewerb zu ermöglichen. Dazu gehört auch, dass sich die Politik aus den Aufsichtsräten der Energieversorger zurückzieht, um Interessenskonflikte zu vermeiden.

Zögerlicher Gas-Ausstieg

Besonders dramatisch zeigt sich das Versagen der Regierung bei der Abhängigkeit von russischem Gas. Trotz des Krieges und klaren moralischen wie wirtschaftlichen

Wer erinnert sich nicht an die Geschichten der Schildbürger, die mit grotesker Logik immer wieder das genaue Gegenteil von dem erreichten, was sie eigentlich beabsichtigten? Genau an diese Erzählungen fühlt man sich erinnert, wenn man die derzeitige Energiepolitik in Österreich betrachtet.

Während andere europäische Länder die Energiekrise effizient und mutig bewältigten, bleibt Österreich in ineffizienten Strukturen gefangen und befeuert damit weiterhin hohe Preise, die Haushalte und Unternehmen schwer belasten.

Es wurden Symptome statt Ursachen bekämpft

Österreich hat seit Beginn der Energiekrise im Jahr 2022 vor allem eines bewiesen: den politischen

Willen, sich mit Symptombekämpfung anstatt mit Ursachenlösungen zufriedenzugeben.

Die derzeitigen Energiepreise sprechen eine deutliche Sprache: Trotz gesunkener Großhandelspreise zahlen österreichische Haushalte weiterhin deutlich mehr für Strom und Gas als der europäische Durchschnitt. Statt gezielt die Ursachen anzugehen, schütten (teil-)staatliche Betriebe weiterhin hohe Dividenden an ihre Eigentümer aus, die dann als „Kompensation“ zurück an die Bürger fließen – ein ineffizienter Kreislauf, der die Inflation weiter anheizt und Österreich zur Negativspitze in Europa gemacht hat. Selbst WIFO-Chef Gabriel Felbermayr nannte das einen „Schildbürgerstreich, der auch die Inflation anheizt“.

Die Statistiken sind alarmie-

Argumenten hat sich Österreich bis heute nicht aus den Fängen Putins und aus der Abhängigkeit von seinem Gas gelöst.

Mehr als 80 Prozent des importierten Gases stammen nach wie vor aus Russland – eine Zahl, die uns wirtschaftlich und geopolitisch erpressbar macht. Anstatt mutig zu handeln und alternative Bezugsquellen zu erschließen, wurden wichtige Entscheidungen verschleppt.

Österreich braucht eine völlig neue, nachhaltige Energiepolitik. Doch die Regierung verschiebt jede Reform von einer Legislaturperiode zur nächsten. Die Energiewende, der dringend benötigte Ausbau der Netze und Speicher sowie eine Diversifizierung der Gasquellen bleiben auf der Strecke. Ein solches Zaudern kostet nicht nur Vertrauen, sondern auch Geld – und das spüren die Bürgerinnen und Bürger tagtäglich in ihren Geldbörsen.

Energiewende muss beschleunigt werden

Die Lösung? Ein systematischer Umbau der österreichischen Energiepolitik: Wir brauchen mehr Wettbewerb und weniger politische Einflussnahme und wir müssen die Energiewende beschleunigen.

Die Taskforce von E-Control und Bundeswettbewerbsbehörde, die die Situation auf den Strom- und Gasmärkten untersucht, hat unsere Berechnungen bestätigt und ebenfalls aufgezeigt, dass der Wettbewerb auf den heimischen Strom- und Gasmärkten im Jahr 2022

quasi zum Erliegen gekommen ist. Und sie hat Quasimonopole bei Strom und bei Gas festgestellt. Diese Macht der Landesenergieversorger führt dazu, dass die deutlich gesunkenen Gas- und Strompreise nicht an die Kunden weitergegeben werden – sondern bei den Landesfürsten landen.

Eine umfassende Wettbewerbsreform muss aus Sicht von uns Neos folgende fünf Punkte umfassen.

1. Raus mit der Politik aus den Aufsichtsräten der Energieversorger: Noch immer haben sogar aktive Politiker in Spitzenpositionen Aufsichtsratsmandate in den Energieversorgungsunternehmen inne. Damit muss Schluss sein.

2. Echtes Unbundling für mehr Wettbewerb: Im Energiekrisenjahr 2022 haben sich viele öffentliche Energieversorger in ihr „Kerngebiet“ zurückgezogen. Nach geltenden Entflechtungsregeln sollte jedoch der Netzbetrieb keinen Einfluss auf die Vertriebsaktivitäten haben. Dieses Verhalten schränkt Wettbewerb ein und führt zu Mehrkosten, weswegen die Trennung von Netzanbietern und Energieversorgern strikt durchgesetzt werden muss. Gegebenenfalls müssen die Vorschriften über geltende EU-Vorgaben hinaus verschärft werden.

3. Angebotspflicht in allen Bundesländern: Im Jahr 2023 hat es 145 Stromlieferanten für Haushalte in Österreich gegeben, aber nur 23 von ihnen haben auch tatsächlich österreichweit Neuver-

tragsabschlüsse für Haushalte angeboten. Energieversorger im öffentlichen Besitz sollten daher in ganz Österreich Angebote legen müssen, um den Wettbewerb zu erhöhen.

4. Teure Mehrgleisigkeit bei den Netzbetreibern abschaffen: Der österreichische Energiemarkt ist gekennzeichnet von einer auffallend hohen Zahl an Netzbetreibern. Das ist zwar kein Alleinstellungsmerkmal, aber in Ländern wie beispielsweise Belgien, Niederlande oder Dänemark ist die Zahl an Verteilernetzbetreibern um einiges geringer. Österreich sollte diesem Beispiel im Sinne einer Systemvereinfachung folgen.

5. Mehr Preistransparenz durch monatliche Berichte der E-Control: Die Wettbewerbssituation auf den Energiemärkten sollte auf wiederkehrender Basis dargestellt werden. Die Energiepreise sollten regelmäßig für jedes Bundesland veröffentlicht werden, damit sich die Konsumenten einen Überblick über die aktuellen Preise machen und so auch leichter den Anbieter wechseln können.

Unbestritten ist eine gesamthafte Reform all dieser Punkte ein Kraftaufwand. Gemessen an den bisherigen politischen Ergebnissen ist aber klar: Es braucht endlich den Mut, alte Zöpfe abzuschneiden, diese Schritte zu wagen und klare, zukunftsweisende Reformen durchzusetzen. Nur so können wir verhindern, dass Österreich weiterhin als das Schilda der Energiepolitik in Europa dasteht. ■





DAS STEHT IM NATIONALEN ENERGIE- UND KLIMAPLAN

STRATEGIEPAPIER Am 20. August präsentierte Österreich durch Klimaschutzministerin Leonore Gewessler als letztes EU-Mitglied den Nationalen Energie- und Klimaplan und ist damit nur knapp einem EU-Vertragsverletzungsverfahren entgangen. Diese Einigung der Regierung legt fest, wie Österreich bis 2030 seine Emissionen um 48 Prozent gegenüber dem Wert von 2005 einsparen wird.

Österreich hat im so genannten „NEKP“ verschriftlicht, wie das rechtlich verbindliche EU-Klimaziel bis 2030 erreicht wird. Das Gesetz sieht vor, dass die klimaschädlichen Treibhausgasemissionen bis 2030 um 46 bis 48 Prozent sinken müssen. Die Berechnungen im NEKP zeigen nun – Österreich wird dieses Ziel mit der Umsetzung des Plans erreichen.

Im Vergleich zum Klimaplan-Entwurf aus dem Jahr 2023 sind dafür noch weitere Maßnahmen notwendig. Die Bundesregierung hat sich nun darauf verständigigt, dass die Lücke durch zusätzliche Klimaschutzmaßnahmen und nicht durch den Ankauf von Zertifikaten geschlossen wird.

Dazu kommen allen voran folgende Maßnahmen:

- Abschaffung klimaschädlicher Subventionen (z.B. Dieselprivileg,

Steuervorteile für Dienstwagen) im Ausmaß von mindestens zwei Millionen Tonnen CO₂ jährlich im Jahr 2030.

- Fortsetzung der hohen Förderungen für den Heizungstausch und die Sanierung von Gebäuden bis 2030.
- Massiver Ausbau der Wasserstoffproduktion für die Verwendung in der heimischen Industrie.
- Einsatz der dauerhaften CO₂-Speicherung in Sektoren, in denen klimaschädliche Treibhausgasemissionen nicht anders vermieden werden können.

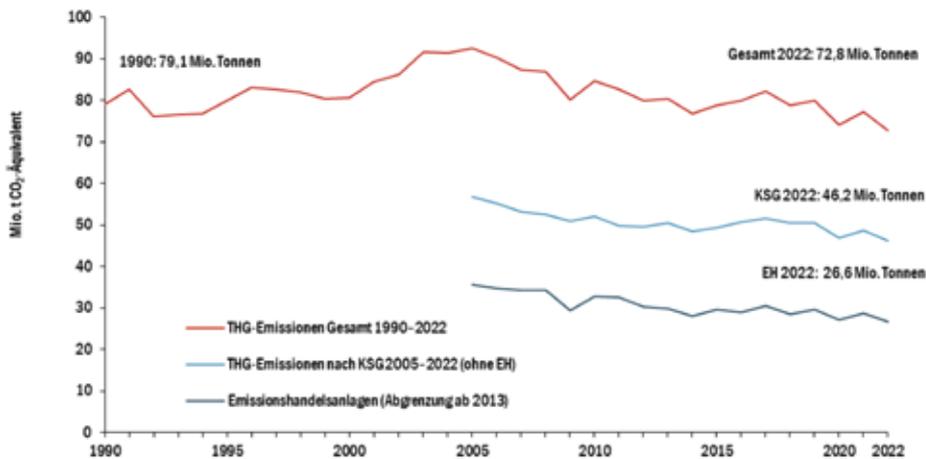
Neben den sehr ambitionierten Zielen zur Reduktion der Treibhausgasemissionen erfüllt Österreich mit diesem NEKP auch seine EU-Ziele für den Ausbau der erneuerbaren Energien. Mit diesem Klimaplan zeigt Österreich erstmals wissenschaftlich belegt, wie es seine Klimaziele erreicht. Damit

wird auch klargelegt, welche klimapolitischen Maßnahmen in den kommenden Jahren noch ergriffen werden müssen.

Mit der Übermittlung des Nationalen Energie- und Klimaplan nach Brüssel erfüllt Österreich zudem schlussendlich seine europarechtlichen Verpflichtungen. Der Entwurf wurde im vergangenen Jahr durch die Europaministerin einseitig zurückgezogen. Nun wird auf Basis dieses Entwurfs ein Plan mit zusätzlichen Maßnahmen übermittelt.

Von der vorgegebenen 48-Prozent-Senkung bis 2030 dürfen zwei Prozentpunkte über die ETS-Flexibilität kompensiert werden. Diese Flexibilität nutzt Österreich aus. Gleichzeitig muss der Anteil der Erneuerbaren Energie am Bruttoendenergieverbrauch auf 57 Prozent steigen. All diese Ziele erfüllt Österreich mit dem vorliegenden NEKP.

Abbildung 1: Entwicklung der THG-Emissionen 1990 bis 2022 (ohne LULUCF)



Im Vergleich zum Entwurf 2023 sinken nun auch im WAM-Szenario die Emissionen weiter. Das hat mehrere Gründe – einerseits ist aufgrund der sehr schnellen Energiewende der reale Emissionsrückgang stärker als vor einem Jahr prognostiziert.

Außerdem umfasst das WAM-Szenario zusätzliche Maßnahmen. Dazu gehören die Beschlüsse für den Ausbau der Wasserstoffproduktion, das Kommunalinvestitionsgesetz sowie der Finanzausgleich mit seinen Klimaschutzmaßnahmen.

Darüber hinaus umfasst der NEKP nun zur Zielerreichung auch die Abschaffung von klimaschädlichen Subventionen im Ausmaß von zwei Millionen Tonnen CO₂, die Umsetzung der Carbon-Management-Strategie und die Fortsetzung der Förderungen für den Heizungstausch und die Gebäudesanierung.

Auch die Potenziale der Geothermie müssen rascher genutzt

werden. Und in der Landwirtschaft wird der Umstieg auf Biokraftstoffe vorangetrieben.

Der Nationale Energie- und Klimaplan im Detail

Nachfolgend zitieren wir auszugswise zentrale Punkte aus dem Originalpapier, das kürzlich an die EU übermittelt wurde:

Die inländische Energieerzeugung ist grundsätzlich durch geringe Vorkommen an fossilen Energieträgern und den hohen Nutzungsgrad bei erneuerbaren Energien gekennzeichnet.

Biomasse hat derzeit mit einem Anteil von ca. 55 Prozent den größten Anteil an der nationalen Bereitstellung von Erneuerbaren Energieträgern. Wasserkraft und sonstige erneuerbare Energien decken 2023 bereits rund 87 Prozent der gesamten heimischen Stromerzeugung ab. Fossile Energieträger müssen zu einem sehr hohen Grad importiert

werden. Der Eigenversorgungsgrad bei fossilen Energieträgern betrug 2022 in Österreich lediglich 5,1 Prozent. Österreich war bei der Versorgung mit Erdgas zu Beginn der aktuellen Krise (Februar/März 2022) zu rund 80 Prozent von Importen aus Russland abhängig. Die einseitige Abhängigkeit hat sich in den Quartalen danach teils deutlich verringert, stieg jedoch gegen Ende 2023 wieder an; daher lässt sich daraus noch kein eindeutiger und dauerhafter Trend ableiten.

Diversifizierung der Importquellen

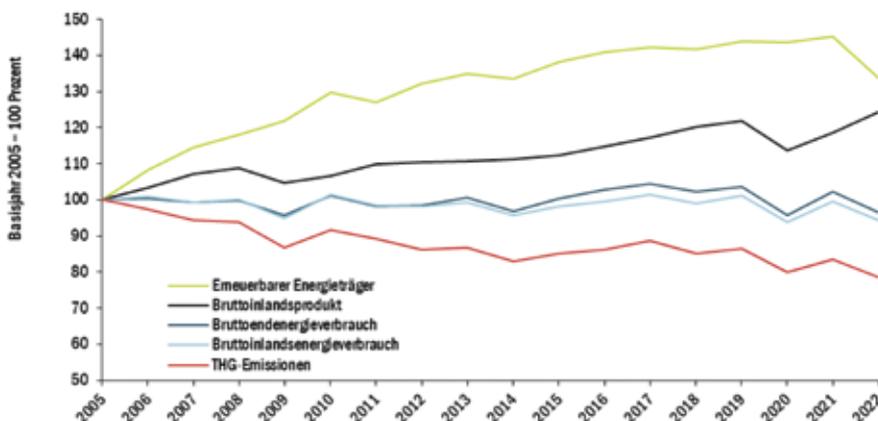
Die Herausforderung lautet nun, so schnell wie möglich russisches Gas vollständig zu ersetzen. Dafür ist sowohl eine Diversifizierung der Importquellen als auch die Substitution von fossilen durch erneuerbare Gase (einschließlich Wasserstoff) und eine deutliche Reduktion des Gasverbrauchs etwa durch Umstieg auf klimafreundliche Heizsysteme notwendig.

Auch in Bezug auf die Versorgung mit flüssigen fossilen Brennstoffen stehen im Zusammenhang mit dem auf EU-Ebene vorgesehenen zunehmenden Umstieg von Verbrennungsmotoren auf Elektromobilität sowie dem Ausstieg aus Öl im Wärmemarkt grundlegende Veränderungen bevor, welche gravierende Auswirkungen auf das Energiesystem haben werden. Diese Entwicklungen stehen auch in Einklang mit dem langfristigen Erfordernis der Schaffung eines dekarbonisierten und resilienten Energiesystems sowie dem Ziel der Klimaneutralität.

Die Umweltsituation in Österreich kann hinsichtlich wesentlicher Kenngrößen wie Wasserqualität, Luftqualität, erneuerbare Energieressourcen oder dem im europäischen Vergleich hohen Anteil ökologisch bzw. umweltgerecht bewirtschafteter landwirtschaftlicher Flächen sowie der nachhaltigen Waldbewirtschaftung als gut bezeichnet werden.

Hervorzuheben ist darüber hinaus die herausragende Position Österreichs bei Umwelt- und Energietechnologien. Insbeson-

Entwicklung Einflussfaktoren 2005–2022



dere innovative Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energieformen (Biomasse, Photovoltaik, Wind, Wärmepumpen) wiesen in den letzten Jahren – vor allem seit 2021 – hohe Wachstumsraten auf. Diese sind durch eine stark wachsende Inlandsnachfrage sowie durch hohe Exportanteile getrieben.

Österreichs Emissionen von Treibhausgasen (THG) sind zwischen 1990 und 2022 leicht gesunken. Fortschritte im Bereich einzelner Sektoren (etwa Gebäude, Abfallwirtschaft, Landwirtschaft, Energieversorgung) wurden insbesondere durch stark gestiegene Emissionen im Mobilitätssektor konterkariert, was neben der gestiegenen Fahrleistung im Individual-Personenverkehr dem stark gewachsenen Güterverkehr auf der Straße, auch im Transit, und dem preislich und strukturell bedingten Kraftstoffexport in Fahrzeugtanks geschuldet ist.

Emissionen sinken

Seit 2005 ist aber ein generell leicht sinkender Emissionstrend zu beobachten, der sich in etwa gleichermaßen auf den Emissionshandelsbereich (EHS) und Sektoren gemäß ESR verteilt (siehe Abbildung 1).

Betrachtet man die Entwicklung von THG-Emissionen, erneuerbarer Energie und Energieeffizienz im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung seit 2005 (Abbildung 2), so ist festzustellen, dass Österreich Fortschritte in allen drei Bereichen erzielen konnte.

Am erfolgreichsten konnte die Aufbringung erneuerbarer Energie gesteigert werden, während der Primärenergieverbrauch lediglich stabilisiert werden konnte. Sowohl beim Energieverbrauch als auch bei den THG-Emissionen ist über den gesamten Zeitraum auch eine relative Entkoppelung gegenüber der BIP-Entwicklung erkennbar; im letzten Berichtsjahr

2022 konnte eine markante absolute Entkoppelung zwischen THG-Emissionen und Energieverbrauch einerseits sowie BIP-Entwicklung andererseits erzielt werden. In der Dekade bis 2030 sind weitere Anstrengungen erforderlich, um eine zielkonforme Entwicklung in allen drei Bereichen (THG-Emissionen, Energieeffizienz, erneuerbare Energie) sicherstellen zu können.

Fit for 55

Die österreichische Bundesregierung verfolgt konsequent eine Strategie, die darauf ausgerichtet ist, bis 2030 in den Bereichen THG-Emissionsreduktion, erneuerbare Energie und Energieeffizienz die Ziele der Europäischen Union im Sinne des EU Klimagesetzes, des Pakets „Fit for 55“ (mit Ergänzungen durch RePowerEU) zu erreichen.

Darüber hinaus legt das Regierungsprogramm für die Periode 2020 bis 2024 das politische Ziel des Erreichens der Klimaneutrali-

Das schnellste Installations-system im Praxistest.

Uponor 3-Press PLUS spart wertvolle Montagezeit und überzeugt mit vielen weiteren Vorteilen:

- Durchgängig dimensionsabhängig farbcodiert
- Durchflussoptimiertes Design für geringe Druckverluste
- Unverpresst undicht-Funktion und Verpresst-kennzeichnung



Erfahren Sie mehr über das Uponor Verbundrohrsystem unter:
www.uponor.com/3-press-plus-fittings



uponor

Moving > Water

tät bis 2040 fest – somit zehn Jahre vor der gesetzlichen Vorgabe für die Europäische Union und ihre Mitgliedstaaten.

Im Sinne dieser neuen Zielsetzungen soll die Langfriststrategie Österreichs unter Einbindung von Ministerien, Ländern und weiteren Stakeholdern überarbeitet werden. Der Fokus liegt dabei auf dem Erreichen des Ziels der Klimaneutralität in Österreich bis 2040.

Die Europäische Union verfolgt das Ziel, ihre Abhängigkeit von der Einfuhr von Gas, Öl und Kohle aus Russland so bald wie möglich zu beenden. Der Ausstieg aus fossilem Erdgas, das in Österreich bis zuletzt zu einem weitaus überwiegenden Anteil aus Russland importiert wurde, muss deutlich beschleunigt und die Diversifizierung der Gaslieferquellen vorangetrieben werden.

Gleichzeitig verfolgt die österreichische Bundesregierung konsequente Ziele für den mittel- bis langfristig gänzlichen Ausstieg aus der Verwendung fossiler Brennstoffe. Mit dem Ausstieg aus importierten fossilen Energieträgern kann Österreich einen erheblichen Finanzabfluss in der Zukunft vermeiden und die Wertschöpfung im Inland somit deutlich steigern.

Zudem sind Maßnahmen zu treffen, die eine Deckung der Energie- und Mobilitätsbedürfnisse ermöglichen. Die langfristige Dekarbonisierung muss somit bestmöglich als konsequente Antwort auf die geopolitischen Veränderungen sowie im Sinne der ökosozialen Marktwirtschaft – somit wirtschaftlich, ökologisch und sozial – und in Umsetzung der Agenda 2030 samt ihrer 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung genutzt werden.

Die Umsetzung der langfristigen Ziele muss in einer Weise gestaltet werden, dass daraus ein wirtschaftlich, ökologisch und sozial erfolgreiches Modell einer ressourceneffizienten und resilienten Wirtschaft resultiert. Dazu müssen bereits in der Perspektive bis 2030 alle relevanten Vorkehrungen getroffen und „stranded costs“ bzw. „lock-in“-Effekte und Pfadabhängigkeiten vermieden werden. Gleichzeitig ist sicherzustellen, dass die Transfor-

mation unter Einhaltung des Zieles nachhaltiger, geordneter öffentlicher Haushalte und auf Grundlage der Wirkungsorientierung des Mitteleinsatzes erfolgt.

Eine wesentliche Stütze des langfristigen Übergangs zur Klimaneutralität und -resilienz stellen die Fokusbereiche (Ziele und Maßnahmen) innerhalb der Zieldimension Forschung, Innovation und Wettbewerbsfähigkeit dar, welche mit anderen Zieldimensionen des NEKP integriert werden sollen. Die Umsetzung des Übergangs in einem wettbewerbsorientierten Umfeld erfordert zudem ein auf die wesentlichen Zukunftsherausforderungen fokussiertes Aus- und Weiterbildungssystem sowie gezielte Steuerungsmaßnahmen im Arbeitsmarkt, welche besondere Unterstützungen für Regionen umfassen, die in besonderer Weise und strukturell von den Auswirkungen des Übergangs betroffen sind.

Internationaler und geopolitischer Kontext

Mit dem Klimaschutzübereinkommen von Paris wurde nicht nur der Ausstieg aus fossilen Energieträgern eingeleitet, sondern eine globale Transformation der Energiesysteme, der Wirtschaft und der Gesellschaft.

Im Rahmen der Klimakonferenz in Dubai (COP 28, 2023) wurde von den Parteien der „UAE Consensus“ verabschiedet. Dieser Konsens enthält erstmals eine Formulierung, welche die Notwendigkeit einer gerechten, geordneten und ausgewogenen Abkehr von allen fossilen Brennstoffen in den Energiesystemen in diesem kritischen Jahrzehnt vorsieht, um im Einklang mit der Wissenschaft bis 2050 Netto-Null-Emissionen zu erreichen.

Ebenso betont der Konsens ein neues, spezifisches Ziel zur Verdreifachung der erneuerbaren Energien und Verdoppelung der Energieeffizienz bis 2030 und wiederholt die Ergebnisse der COP 26 (Glasgow) hinsichtlich eines schrittweisen Ausstiegs aus der Kohle und eines Auslaufens der Subventionen für fossile Brennstoffe. Darüber hinaus werden die Staaten aufgefordert,

Maßnahmen zur Eindämmung von Nicht-CO₂ THG-Emissionen zu beschleunigen, im Besonderen Methanemissionen bis 2030.

Dabei sind die Transformation des globalen und europaweiten Energiesystems und die Dekarbonisierung von Wirtschaft und Gesellschaft auch vor dem Hintergrund der derzeitigen Energieversorgungssituation wesentlich. Die Lage auf den europäischen Energiemärkten war bereits vor dem völkerrechtswidrigen Angriff Russlands auf die Ukraine angespannt und hat sich dadurch weiter verschärft.

Sicherstellung der Versorgung

Zur Preisfrage ist eine Verfügbarkeitsfrage hinzugekommen, welche die Aufrechterhaltung der Energieversorgungssicherheit vor Herausforderungen stellt.

Um die Abhängigkeit von russischen fossilen Energieträgern zu beenden und die Versorgungssicherheit langfristig zu sichern, müssen neben der Diversifizierung von Energieimporten, der Ausstieg aus fossilen Lieferketten und die Transformation des Energiesystems in Richtung Klimaneutralität vorangetrieben werden, etwa durch Energieeinsparungen und den beschleunigten Ausbau erneuerbarer Energieträger.

Beiträge Österreichs zur Klimafinanzierung

Österreich unterstützt global klimaschutzrelevante Programme und Projekte in Entwicklungsländern. Die Unterstützung erfolgt entweder direkt (bilateral) oder über internationale Finanzinstitutionen (multilateral) und stellt einen Beitrag Österreichs zur internationalen Klimafinanzierung dar.

Die Grundlagen für dieses Engagement sind die Strategie Österreichs zur internationalen Klimafinanzierung sowie das Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik und der Strategische Leitfaden des Bundesministeriums für Finanzen (BMF) für die internationalen Finanzinstitutionen.

Österreichs Beiträge zur internationalen Klimafinanzierung setzen sich aus verschiedenen öffentlichen und privaten Quellen und Finanzinstrumenten zusammen. Neben nichtrückzahlbaren öffentlichen Zuschüssen werden grundsätzlich auch andere Finanzinstrumente – zum Beispiel öffentliche Kredite, Anteilskapital und Garantien – erfasst.

Die Entwicklung der österreichischen Beiträge zeigt für die Jahre 2018 bis 2021 gegenüber der „Startperiode“ 2010 bis 2012 (40 Mio. Euro pro Jahr) eine generell steigende Tendenz der Leistungen im Sinne eines „scaling up“. Schwankungen in Einzeljahren sind vor allem durch die Rhythmik der Vertragsabschlüsse bei den bilateralen Leistungen (Zusagen) und der Kapitalaufstockungen im multilateralen Bereich bedingt. Rund 57 Prozent der bilateralen Zuschüsse 2021 wiesen zudem eine Gender-Relevanz auf.

Europäische Rahmenbedingungen

Die Europäische Kommission hat 2019 den European Green Deal vorgestellt. Damit wurde eine wichtige Planungsgrundlage geschaffen, um die Union bis 2050 klimaneutral zu machen, das wirtschaftliche Wachstum von der Ressourcennutzung zu entkoppeln und dabei niemanden (weder Mensch noch Region) zurückzulassen.

Das auf dem Green Deal unmittelbar aufbauende EU-Klimagesetz, mit dem die Ziele zur Senkung der THG-Emissionen bis 2030 um netto mindestens 55 Prozent gegenüber 1990 und zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2050 rechtlich festgeschrieben wurden, trat Mitte 2021 in Kraft. Damit wurde die Grundlage für das Paket „Fit for 55“ geschaffen, mit dem detaillierte Rahmenbedingungen für die Politikgestaltung sowie wesentliche Detailziele festgelegt wurden.

Als Reaktion auf den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine steht das Thema der Energieversorgungssicherheit und Resilienz des Energiesystems ganz oben auf der politischen Agenda. Daher wurde

im Sinne des REPowerEU-Plans das Ambitionsniveau der Zielsetzungen für Energieeffizienz und erneuerbare Energie weiter angehoben und finanzielle wie auch verwaltungstechnische Rahmenbedingungen für die Umsetzung daraus resultierender kurz- bis mittelfristiger Investitionen geschaffen.

Im Rahmen ihrer Klima- und Energiepolitik („Fit for 55“) verfolgt die EU unter anderem folgende Hauptziele bis 2030:

- Senkung der THG-Emissionen um netto mindestens 55 Prozent gegenüber 1990, aufgeteilt auf die Bereiche:
 - EU-EHS: minus 62 Prozent gegenüber 2005
 - ESR: minus 40 Prozent gegenüber 2005
 - Landnutzung: Speicherung von mindestens 310 Mio. t CO₂ (2030);
- Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energiequellen am Bruttoendenergieverbrauch auf 42,5 Prozent verbindlich (+2,5 Prozent indikativ) gemäß Revision der Erneuerbare-EnergienRichtlinie (RED III);
- Übergeordnetes Energieeffizienzziel von 11,7 Prozent im Vergleich zu den Projektionen des Referenzszenarios 2020 gemäß Neufassung der Energieeffizienz-Richtlinie (EED III). Dies entspricht einer Verringerung des Endenergieverbrauchs um 38 Prozent bzw. des Primärenergieverbrauchs um 40,5 Prozent im Vergleich zu den Projektionen des Referenzszenarios 2007 für 2030;
- Nachhaltige Energiebesteuerung (Energiegesteuerrichtlinie, ETD): Koppelung der Besteuerung von Kraft- und Heizstoffen sowie elektrischen Strom an die jeweiligen Auswirkungen auf Umwelt und Klima.

Ergänzend zum NEKP sind die Mitgliedstaaten auch verpflichtet, nach der Verordnung über das Governance-System eine Langfriststrategie im Sinne des Klimaübereinkommens von Paris vorzulegen. Bei Bedarf sind diese Pläne bis 2025 von den Mitgliedstaaten zu aktualisieren. Dieser Aufforderung kommt Österreich durch die Aktualisierung der Ende 2019 an die Europäische Kommission übermittelten Langfriststrategie nach.

Ebenso als Reaktion auf die Energiekrise hat der Europäische Wissenschaftliche Beirat zum Klimawandel verschiedene Arten möglicher Gegenmaßnahmen bewertet und acht Empfehlungen für EU-Entscheidungstragende entwickelt, wie sowohl die Energie- als auch die Klimakrise gleichzeitig angegangen werden können.

Österreichische Rahmenbedingungen

Das aktuelle Regierungsprogramm enthält im Bereich der Klimapolitik das Ziel eines Erreichens der Klimaneutralität bis 2040. Dies bedeutet, dass bis zu diesem Zeitpunkt alle Anstrengungen zur Erreichung der Energiewende unternommen

» *Die Entwicklung der österreichischen Beiträge zeigt gegenüber der „Startperiode“ 2010 bis 2012 (40 Mio. Euro pro Jahr) eine generell steigende Tendenz.*

werden müssen, um insbesondere THG-Emissionen aus der Nutzung fossiler Rohstoffe rasch und effizient zu senken.

Dazu müssen weitergehende Anstrengungen unternommen werden, um die Kohlenstoffspeicherung zu steigern, damit die restlichen nicht vermeidbaren Emissionen durch natürliche oder technologische Senken kompensiert werden.

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine und dessen Folgen erfordern eine grundlegende Neubewertung der österreichischen Energiepolitik, insbesondere in Bezug auf die Sicherheit der Energieversorgung. Kurzfristig erfordert dies im Bereich der Erdgasversorgung eine Diversifizierung der Versorgungsrouten, ehe schrittweise die Verwendung von Erdgas in der Energieversorgung reduziert und durch erneuerbare Energiequellen ersetzt und die dafür benötigte Infrastruktur, inklusive Wasserstoffinfrastruktur, ausgebaut wird.

Das Papier im Originalwortlaut gibt es hier: <https://t.ly/V774m> ■



ENERGIESTÄBCHEN, DIE UNABHÄNGIG MACHEN

HEIZEN MIT HOLZ Österreichische Pelletkessel sind weltweit begehrt. Zahlreiche Innovationen gehen bei dieser Heiztechnologie auf Erfindungen heimischer Heizkesselproduzenten zurück. Ganz generell ist diese Form der Wärmeerzeugung wie geschaffen für unser walddreiches Land, da das nachwachsende Holz faktisch unbegrenzt verfügbar ist und es derart die Abhängigkeit zu ausländischen Energielieferanten verhindert.

Pelllets, also genormte Holzpresslinge, wurden in den USA erfunden und werden aus getrockneten Sägenebenprodukten (beispielsweise Sägemehl, Hobelspäne, Hackschnitzel) hergestellt. Dabei gibt die Norm vor, dass sie einen Durchmesser von sechs Millimeter und eine Länge von 3,15 – 40 Millimeter haben müssen.

Sie werden ohne Zugabe von chemischen Bindemitteln unter hohem Druck gepresst und haben

einen Heizwert von etwa 5 kWh/kg. Damit entspricht der Energiegehalt von einem Kilogramm Pellets ungefähr dem von einem halben Liter Heizöl.

Die Qualitätsanforderungen sind in der international gültigen Norm ISO 17225-2 festgelegt. Dieses Zertifizierungsprogramm kontrolliert die gesamte Bereitstellungskette von der Herstellung bis zur Anlieferung beim Konsumenten.

Pelletpionier kommt aus den USA

Die Erfolgsgeschichte von Holzpellets startete 1930 in Nordamerika, nahm aber erst Fahrt auf, als 1978 Jerry Whitfield aufgrund der damaligen Ölpreiskrise den ersten Pelletofen baute.

Sein Modell erreichte eine signifikant niedrigere Staub-Emission in den Abgasen als beim Verbrennen von Stückholz. Als seine Erfindung sechs Jahre später im Rahmen ei-

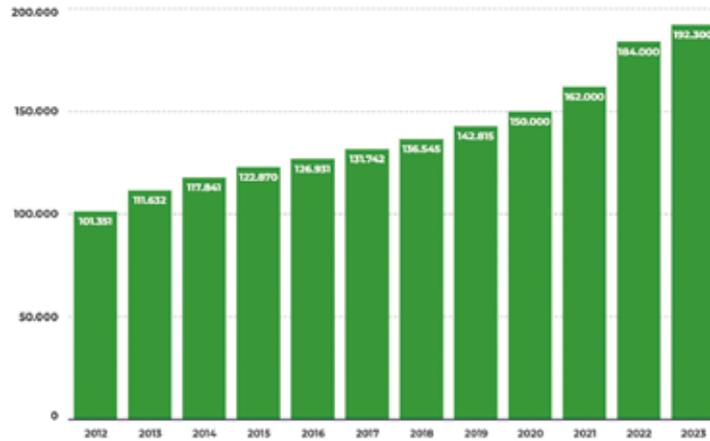
ner Messe in Reno (Nevada) vorgestellt wurde, erfolgte der eigentliche Durchbruch. In Europa gelang der Durchbruch von Holzpellets neben Schweden und Dänemark zuerst in Österreich. So erfolgreich, dass 1993 heimische Heizkesselanbieter ihre Pelletöfen sogar in das Pellet-Ursprungsland USA exportierten.

Daher wurde dieser Markt zügig professionalisiert. Beispielsweise 2004 mit der von der heimischen Holzwirtschaft initiierten Gründung des Verbands „proPellets Austria“. Damals wurden rund 200.000 Tonnen Pellets produziert. Aktuell liegt die heimische Jahreskapazität bei mehr als zwei Millionen Tonnen. Außerdem beeindruckend: Waren es zu Beginn rund 4.000 Pelletheizungen, die jährlich installiert wurden, sind es nun über 22.000 derartige Systeme. Über 200.000 Haushalte nutzen mittlerweile hierzulande diesen erneuerbaren Energieträger. Doch die heimische Kesselindustrie versorgt nicht nur Österreich mit ihrer Pellet-Technologie, sondern exportiert als globaler Technologie- und Marktführer ihre Produkte bis nach Asien, Neuseeland oder Südamerika.

Nach der Pensionierung von Christian Rakos, der fast 20 Jahre als Verbandspräsident das Gesicht der Pelletindustrie war, übernahm kürzlich Doris Stiksl das Verbands-Steuer.

Pelletkessel Bestand Österreich

[<100 kW] | Stand: April 2024

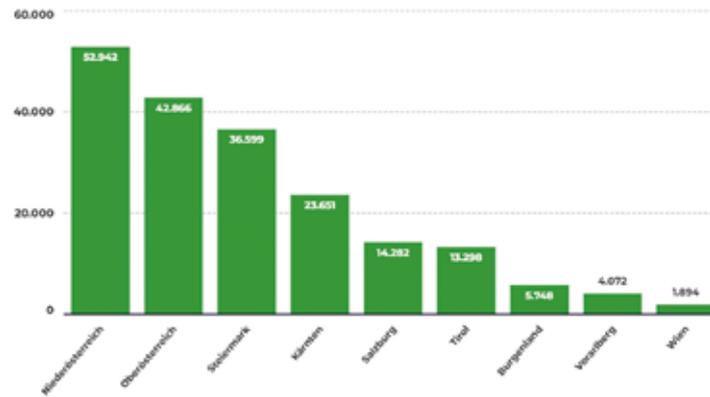


Quelle: Ökostromkennwert, Landesfachverband NÖ/Östf. proPellets Austria

pro>>pellets Austria

Pelletkessel Bestand Österreich

[<100 kW] | Stand: April 2024



Quelle: proPellets Austria

pro>>pellets Austria



HARGASSNER

HEIZTECHNIK DER ZUKUNFT



40 JAHRE

komfortabel

Heizen



Jetzt zugreifen!



Ø 75 %
Förderung
sichern!

Seit 40 Jahren Ihr Spezialist für **ERNEUERBARE WÄRME**



Ihr Komplettanbieter bei Pellet-, Stückholz-, Hackgutheizungen & **jetzt neu: Wärmepumpe** hargassner.com

MARKTÜBERSICHT PELLETHEIZUNGEN

MARKTÜBERSICHT Nachfolgend zeigen wir, wie viel Technologie in der aktuellen Pelletkessel-Generation steckt. Zehn Anbieter haben dafür ihre Top-Modelle für Privathaushalte ins Rennen geschickt.

„BioLyt“ von Hoval

Der Pelletkessel BioLyt kann vom Einfamilienhaus bis hin zu mittelgroßen Gewerbeobjekten eingesetzt werden und ist sowohl für Neubauten als auch für Sanierungsprojekte geeignet.



Der vollautomatische Betrieb und die langen Reinigungsintervalle ermöglichen eine komfortable Nutzung. Die Entsorgung der anfallenden Asche erfolgt bequem über eine rollbare Box.

Alle Hoval BioLyt-Pelletkessel (bis zu 43 kW, in 4er-Kaskade bis 172 kW) bieten serienmäßig die Möglichkeit der Saugförderung. Je nach Bedarf und Platzverhältnissen, sind verschiedene Systeme für die Lagerung und vollautomatische Zufuhr der Pellets möglich. Die Saugförderung funktioniert mit verschiedensten Austragsystemen.

Die Regelung „TopTronic E“ bietet neben vielen Funktionen auch eine einfache Anpassung der Betriebszeiten. Die Anzeige des Energieverbrauchs sorgt zusammen mit einem Zählmodul für permanente Kostenkontrolle. Zur einfachen Regelung von unterwegs

und für den Empfang von Anlagemeldungen in Echtzeit stehen verschiedene Gatewaymodule für die Internetanbindung sowie für die Smartphone-App HovalConnect zur Verfügung.

Durch die modulare Konstruktion und der Lieferung des BioLyt in tragbaren Einzelpaketen ist eine einfache Montage – auch in kleineren Räumlichkeiten – möglich.

„BioWIN2 Touch“ von Windhager

Als Pelletpionier der ersten Stunde setzt Windhager auf die ständige Weiterentwicklung der Pellet-Heiz-Technologie. Der „BioWIN2 Touch“ profitiert von diesem Know-how



aus zwei Milliarden Betriebsstunden aus vier Pelletkessel-Generationen. Das Gerät besticht durch geringen Platzbedarf, patentierte, wartungsfreie Pellet-Saugzuführung und eine robuste Bauweise „Made in Austria“ – alles ohne Verschleißteile. Dank des selbst entwickelten „Zündigels“ übertrifft die Lebensdauer jene von Standard-Zündelementen erheblich. Zudem ist eine Wartung nur alle

zwei Jahre erforderlich, was über die Lebensdauer hinweg mehrere Tausend Euro spart. Mit einem Verbrauch von etwa 30 Watt im Betrieb setzt der „BioWIN2 Touch“ auch in puncto Energieeffizienz neue Standards.

Die geteilte Lieferung erleichtert die Installation, selbst bei beengten Platzverhältnissen. Intelligente Reinigungsmechanismen und eine effiziente Verbrennung machen den Betrieb nahezu wartungsfrei. Die extra große Aschebox muss nur ein- bis zweimal jährlich geleert werden. Mit der myComfort App erfolgt die Steuerung bequem von der Couch aus.

Im Bedarfsfall steht Windhager an 365 Tagen im Jahr zur Verfügung. Sechzig Techniker sind in ganz Österreich im Einsatz. Eine umfassende Ersatzteilversorgung ist seit über 100 Jahren gewährleistet.

„PEO-S“ von Bösch

Bösch setzt bei seinem PEO-S auf Kompaktheit und verbaut seine Technologie in ein Gehäuse mit einer Grundfläche von nur 0,39 m².

Niedrige Emissionen, hoher



um. Dank einer innovativen Verbrennungstechnik hat dieses Gerät geringe Staubwerte.

Das Handling ist äußerst einfach und macht das Heizen mit Holzpellets ausgesprochen komfortabel. Praktisch alles ist automatisiert – von der Beschickung mit Holzpellets bis hin zur Reinigung. Die Pelletzuführung erfolgt entweder über eine flexible Schnecke oder über ein Saugsystem.

Der Vitoligno mit 12 kW Leistung ist standardmäßig mit Saugsystem für eine automatische Pelletentnahme aus dem Lagerraum ausgestattet, er kann aber auch schnell und einfach von der automatischen auf die manuelle Befüllung umgerüstet werden.

Dadurch wird eine manuelle Befüllung mit Holzpellets aus handelsüblichen Säcken möglich, zum Beispiel, wenn kein ausreichender Platz für einen Pelletlagerraum vorhanden ist.

Durch die direkte Zugänglichkeit auf alle Komponenten für Service und Wartung lässt sich der Pelletkessel (12 kW) flexibel und platzsparend aufstellen. Ideal ist die Installation in einer Ecke des Heizraums. Das komplette Zubehör für Pelletlagerung und -transport bietet Viessmann aus einer Hand.

Holzpellets verbrennen mit geringen Rückständen – aber auch darum kümmert sich der Vitoligno 300-C selbstständig. So wird der drehbare Lamellenrost in der Brennkammer mindestens einmal täglich automatisch vollständig gereinigt. Durch die automatische Entaschung wird die Asche in der

Aschebox verdichtet und reduziert das Leeren der Box auf maximal zweimal pro Jahr. Dank der geschlossenen Ausführung ist das Entfernen der Abfälle schmutz- und stressfrei.

Für Pelletlagerräume ist eine modulare 4-/8-/12-fach-Sondenumschaltung erhältlich. Die im Pelletlagerraum gleichmäßig verteilten Saugsonden befördern die Holzpellets aus dem Lagerraum zum Pelletkessel. Sie wird über die Kesselregelung Ecotronic angesteuert und sorgt für eine gleichmäßige Entleerung der Holzpellets im Lagerraum.

Mit der witterungsgeführten, digitalen Regelung Ecotronic lässt sich das Gerät einfach bedienen. Sie steuert bis zu drei Heizkreise mit Mischer. Ein weiterer vierter Heizkreis mit Mischer kann über den KM-BUS angeschlossen werden. In Verbindung mit „Vitoligno 350-C“ (optional) wird der Heizkessel auch vom Wohnraum aus bedienbar.

„Nano-PK“ von Hargassner

Wie bei allen Biomasseheizungen von Hargassner werden auch bei den Pellet-Heizsystemen Flexibilität und Variantenreichtum großgeschrieben.

Neu im Sortiment rund um den Nano-PK Pelletheizkessel ist die Niedertemperatur Serie „Nano-PK Plus“ – das Plus steht für Brennwerttechnik. Durch einen zusätzlichen Niro-Kondenswärmetauscher wird der Wirkungsgrad durch die gewonnene Wärme und die Reduktion der Abgastemperatur auf bis zu 106 Prozent erhöht und die Heizkosten werden verringert. Der Niro-Wärmetauscher wird natürlich in gezielten Abständen automatisch gereinigt und erzielt als Nebeneffekt eine perfekte Abgasreinigung, wodurch die Feinstaub-Emissionen stark reduziert werden. Dieser Kondenswärmetauscher ist jederzeit nachrüstbar.

Der Pelletkessel Nano-PK zeichnet sich durch eine kleine und kompakte Bauweise aus und benötigt gerade einmal 0,45m²



Platz. Die moderne Optik in Weiß hebt ihn von den klassischen „Kellerheizungen“ deutlich ab und sorgt dafür, dass die Heizung sich auch optisch ansprechend in Technikräumen, Nischen oder anderen Räumen abseits des Kellers verbauen lässt. Der vollautomatische Betrieb gewährleistet dem Kunden eine äußerst komfortable Heizung.

Beginnend bei kleinstem Platz und Lagervolumen kann ein Tages- oder Wochenbehälter zum Einsatz kommen, der direkt an der Heizung montiert ist. Wenn ein Lagerraum vorhanden ist, gibt es verschiedenste Ausführungen, die zur Verfügung stehen, um diesen zu entleeren, wie z.B. eine Schnecken-Saugkombination oder auch die Punktabsaugung mit automatischer Umschalteinheit. Alle Hargassner Biomasseheizungen können mittels App-Lösung jederzeit und von überall extern gesteuert werden.

„Easyfire 2“ von KWB

Der KWB Easyfire 2 ist eine hochmoderne Pelletheizung, die sich besonders durch ihre Effizienz und Benutzerfreundlichkeit auszeichnet. Mit Leistungen zwischen 2,4 und 38 kW eignet sie sich ideal für Ein- und Mehrfamilienhäuser – sowohl in der Sanierung als auch im Neubau. Ihr modularer Aufbau, dank des KWB „Teilbar-Tragbar“-Systems, erleichtert die Installation – auch bei engen Stiegen oder kleinen Räumen. Die Brennstoffversorgung und Reinigung erfolgt vollautomatisch und bietet dadurch höchsten Komfort.



WARUM DIE HEIZUNG JETZT GETAUSCHT WERDEN SOLLTE

TIPPS FÜR BERATUNGSGESPRÄCHE Hohe Betriebskosten und schwankende Preise auf den Energiemärkten sind derzeit in aller Munde. Dennoch zögern noch viele Menschen mit dem angedachten Heizungstausch. Dabei wäre gerade jetzt der ideale Zeitpunkt dafür. Denn analog zum Fallen der Temperaturen steigt die Auslastung in den Auftragsbüchern unserer Branche.

Dem Austria Email-Team ist es daher wichtig, Installateure mit jenen hartnäckigen Vorurteilen beim Heizungstausch zu konfrontieren, die bei Konsumenten nach wie vor sehr ausgeprägt sind, um im Kundengespräch entsprechend vorbereitet zu sein.

Viele grundsätzlich tauschwillige Menschen denken nach wie vor, eine Wärmepumpe sei nur etwas für den Neubau. Wichtig ist daher, gleich zu Beginn des Beratungsgesprächs darauf hinzuweisen, dass sie sich bei entsprechender Planung auch für die Sanierung gut eignen und mit Fußbodenheizungen ebenso kompatibel sind, wie mit Heizkörpern.

Rund 40 Prozent des Energieverbrauchs steckt im Gebäudebereich, ebenso wie ein hoher Prozentsatz der CO₂-Emissionen. Wichtig ist auch, darauf hinzuweisen, dass Warmwasser und Heizung bis zu 90 Prozent der Energiekosten im Haushalt ausmachen. Derart wird den Konsumenten deutlich, was mit energieeffizienter Warmwasser- und Heizungstechnik eingespart werden kann.

Vier Gründe, die Hausbesitzer überzeugen

1. Die Fördertöpfe sind so prall gefüllt wie noch nie, aber es gilt schnell zu sein, denn sie stehen maximal bis 2026 zur Verfügung. Zudem stehen Wahlen bevor – und dann kann sich rasch vieles ändern.

2. Wärmepumpen sind eine nachhaltige Lösung und verringern die Energieabhängigkeit. Gerade angesichts der geopolitischen Lage ist die Versorgungssicherheit mit Gas

– Stichwort Ukraine – fraglich. Die Preise bei fossilen Energien werden angesichts militärischer Konflikte hoch bleiben. Zudem machen steigende CO₂-Steuern fossile Energien zusätzlich teuer.

3. Jetzt haben viele Installateurbetriebe noch freie Kapazitäten – bevor es dann im Herbst mit Terminen eng werden könnte.

4. Wärmepumpen sind Multitalente: Sie vereinen Heizung, Warmwasser und Kühlung in einem Gerät. Für Neubauten sind sie ebenso geeignet wie für die Sanierung, denn sie sind sowohl mit Fußbodenheizungen kompatibel als auch für Gebäude mit Heizkörpern.

„Gerade jetzt ist die perfekte Zeit, um das Heizen in der nächsten Saison zu planen. Wichtig dabei ist, sich vom Fachinstallateur des Vertrauens umfassend beraten zu lassen. Es ist die Voraussetzung für eine passgenaue Heizungslösung mit dem besten Kosten-Nutzen Verhältnis“, erklärt Austria Email-CEO Martin Hagleitner.

Fördertöpfe stehen bereit

Zusätzlich zum Umweltaspekt und zur Versorgungssicherheit sind die Fördertöpfe ein überzeugendes Argument für den Heizungstausch: Bis zu 75 Prozent der Investitionskosten werden bekanntlich durch das Kesseltausch-Paket der Bundesregierung gefördert, bei einkommensschwachen Haushalten sind es bis zu 100 Prozent.

Was vielen Häuslbauern und Sanieren nicht bewusst ist: Wer mit Gas oder Öl heizt, verbraucht nicht nur klimaschädliche Ressourcen, sondern zahlt auch noch schrittweise steigende CO₂-Steuern. Diese verursachen schon derzeit Mehr-



Austria Email-CEO Martin Hagleitner

kosten von bis zu 300,- Euro pro Jahr, Tendenz steigend. Mit einer klimafreundlichen Wärmepumpe lassen sich diese Zusatzkosten vermeiden. Auch die Betriebskosten sind geringer. Gegenüber Öl oder Gas lassen sich deutlich über 1.000 Euro pro Jahr sparen. Damit amortisiert sich der Heizungstausch schon in rund vier Jahren.

Der praktische Online-Wärmepumpen-Berater der Austria Email AG hilft bei der Wahl der geeigneten Lösung. Zudem können sich Interessierte mit dem Online-Sanierungsberater beim Austria Email-Team eine individuelle Beratung zu energieeffizienten Wärmepumpen für Bau- oder Sanierungsvorhaben sichern. Einen österreichweiten Überblick dazu, von wieviel finanzieller Unterstützung man am jeweiligen Wohnort profitiert, bietet der Online-Förderberater: Auf www.austria-email.at/service/foerderungen findet man die verfügbaren Förderprogramme in allen Bundesländern. ■

KWL-ANLAGEN MIT GEGENSTROMWÄRMEÜBERTRAGER

Panasonic Heating & Cooling Solutions erweitert sein Sortiment im Bereich KWL-Anlagen mit Gegenstromwärmeübertragern, die für eine gute Raumluftqualität sorgen. Die neuen Baugrößen ermöglichen höhere Luftvolumenströme von bis zu 455 m³/h und sind eine ideale Ergänzung zu anderen Produkten der Aquarea Modellreihe.

Die Z-Serie, bekannt für ihre kompakte Bauweise, wurde neben den bisherigen Baugrößen 10 und 15 um die neuen Baugrößen 20 und 25 erweitert. Diese ermöglichen einen Luftvolumenstrom von bis zu 320 m³/h, der sonst nur von deutlich größeren Modellen erreicht wird. Die für den horizontalen Einbau konzipierte Serie H und die für den vertikalen Einbau entwickelte Serie V wurden jeweils um das neue Modell 50 erweitert, welches die bisherigen Baugrößen 20, 30 und 40 ergänzt. Das neue Modell 50 ermöglicht einen Luftvolumenstrom von bis zu 455 m³/h, wodurch die Luftleistung der H- und V-Serie deutlich gesteigert wird.

Die Gegenstromlüftungsgeräte von Panasonic wurden entwickelt, um durch kontrollierte mechanische Lüftung eine kontinuierliche Frischluftzufuhr zu gewährleisten und so die Raumluftqualität



zu verbessern. Die mit zwei Ventilatoren ausgestatteten Geräte gewinnen Energie aus der Abluft zurück und übertragen diese auf die Zuluft. Außerdem wird die Luft durch die KWL-Anlage gefiltert und Feuchtigkeit wird abgeführt, so

dass keine Pollen eindringen und die Gefahr von Schimmel reduziert wird. Da man Wärmeverluste durch das Öffnen des Fensters vermeidet und zudem auch verhindert, dass die Wärmepumpe mehr arbeiten muss, um die Solltemperatur aufrechtzuerhalten, wird der Energieverbrauch des Gebäudes so deutlich reduziert.

Die Geräte sind ideal für Einfamilienhäuser oder Wohnungen mit geringem Energiebedarf. Die bürstenlosen Ventilatoren mit elektronischem Motor und modulierender Steuerung sorgen für hohen Komfort und leisen Betrieb. Das kompakte Design ermöglicht zudem eine einfache, sowohl vertikale als auch horizontale Installation und gute Zugänglichkeit für Wartungsarbeiten. ■

www.aircon.panasonic.eu

TEILSPEICHERHEIZUNGEN: WÄRME FÜR ALLE FÄLLE

Mit Teilspeicherheizungen ergänzt Vitramo, der deutsche Spezialist für Direktheizsysteme, sein Produktprogramm an Infrarot-Strahlungsheizungen. Damit stellt das Unternehmen eine weitere Wärmelösung bereit und erschließt so GEG-konform zugleich neue Einsatzgebiete.



Die strombasierte Teilspeicherheizung, auch Flächenspeicherheizung genannt, verknüpft zwei Aspekte: den hohen Strahlungswärmeanteil und die Wärmespeicherung.

Ein solches Heizelement ist einerseits ein „Sprinter“ in der Wärmebereitstellung, andererseits verfügt es durch den innen liegenden Speicherkern aus Spezialkeramik-Platten über einen nachhaltigen Heizeffekt. Auch nach Abschalten der Energiezufuhr wird noch lange Wärme abgegeben. Die Serie ist als Baureihe VFS mit integriertem, ökodesignkonformen Thermostaten und als Baureihe VFX mit integriertem Funkempfänger für bestehende Thermostate erhältlich.

Durch ihre flache, dezente Bauart und die kompakten Abmessungen lassen sich die Elemente als Hauptwärmequelle wie auch als Zusatzheizung in ge-

schlossenen Räumen einsetzen. Vitramo bietet zahlreiche Varianten im Hoch- und Querformat mit Leistungen zwischen 500 und 2.800 Watt. Optisch erinnern die Flächenspeicherheizungen an klassische Flachheizkörper. Sie eignen sich nicht nur für den Neubau, sondern auch für den Gebäudebestand.

Die Elektro-Teilspeicherheizung kann einfach an eine Schuko-Steckdose oder fest an einer vorhandenen Elektroleitung angeschlossen werden. Bei Verwendung von Photovoltaik-Eigenstrom oder einer Stromversorgung durch einen Ökostromanbieter arbeitet die Heizung nicht nur effizient, sondern zudem regenerativ.

Vitramo ist führender Hersteller von Wand- und Deckeninfrarotheizungen und produziert ausschließlich in Deutschland. ■

www.infrarotheizung-vitramo.de

INNOVATIVER WASSERSCHUTZ MIT DER „REINVENTED TOILET“

UMWELTSCHUTZ Am 1. August war der diesjährige Earth Overshoot Day: Seit diesem Tag verbraucht die Menschheit mehr natürliche Ressourcen, als der Planet in einem Jahr regenerieren kann. Um dieses Datum weiter nach hinten zu verschieben, ist es unerlässlich, unseren ökologischen Fußabdruck zu verkleinern und ressourcenschonende Lösungen einzusetzen.

Wasser ist dabei eine der wertvollsten Ressourcen und muss geschützt werden. Dazu gehört auch die Reduzierung der Wasserverschmutzung.

Als Teil von Lixil, einem führenden Hersteller von Wassertechnologien und Gebäudeausstattung, gehört Grohe zum Portfolio engagierter Marken, die kontinuierlich an nachhaltigen Lösungen arbeiten. Anfang dieses Jahres wurde Lixil zum ersten kommerziellen Lizenzpartner für die Technologien des Georgia Tech-Konsortiums Generation 2 Reinvented Toilet (G2RT) ernannt.

Die G2RT-Technologie verwandelt herkömmliche Toiletten in autonome Geräte, die den Abfall direkt an der Quelle behandeln. Bei der Toilettenbenutzung werden flüssige Abfälle gereinigt und für die Toilettenspülung wiederverwendet, während feste Abfälle großer Hitze und hohem Druck ausgesetzt werden,



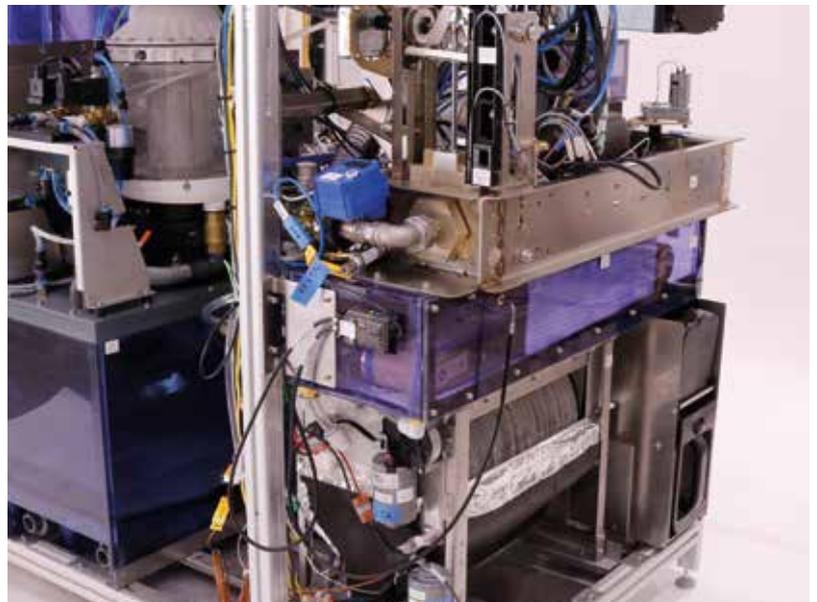
um Krankheitserreger abzutöten.

Dadurch werden sie in sichere, kompostierbare trockene Feststoffe

umgewandelt. Dieser Prozess verhindert die Verunreinigung von Wassersystemen und reduziert so die Ausbreitung von Krankheiten.

Diese innovative Technologie bietet nicht nur Vorteile für die öffentliche Gesundheit, sondern verspricht auch erhebliche Kosteneinsparungen bei Bau und Installation. Da kein Anschluss an Abwassernetze oder Kläranlagen erforderlich ist, kann die Technologie in Gemeinden eingesetzt werden, in denen es keine Abwasserinfrastruktur gibt und bietet so einen wichtigen Zugang zu sanitären Einrichtungen.

Der Earth Overshoot Day erinnert uns daran, umweltbewusster zu leben und ermutigt Marken, an Lösungen zu arbeiten, die einen echten Unterschied machen können. Grohe wird den verantwortungsvollen Umgang mit Wasser, einer der wertvollsten Ressourcen der Welt, fortsetzen. ■



WASSERSPARENDE PRODUKTE FÜR MEHR ENERGIEEFFIZIENZ

SPARTIPP Die übliche Antwort zu mehr Energieeffizienz lautet bislang: durch klimafreundliches Heizen oder noch mehr Wärmedämmung. Eine von der Hansgrohe Group initiierte Studie hat einen weiteren, signifikanten Energiesparhebel zu Tage gebracht: Effizienztechnologien für den Warmwasserverbrauch.

Unsere Berechnungen zeigen, dass sich der Gesamtenergiebedarf durch den Einsatz von Wasserspar- und Energieeffizienztechnologien in Brausen und Armaturen um bis zu sechs Prozent senken lässt. Wenn die Trinkwassererwärmung über dezentrale Durchlauferhitzer erfolgt, steigt das Einsparungspotenzial sogar auf bis zu 12 Prozent“, sagt Studienautor Professor Bert Oschatz vom Institut für Technische Gebäudeausrüstung, ITG Dresden.

Laut dieser Studie könne eine Anpassung von Normen und Gesetzen das Potenzial dieser Technologien für die Erreichung umweltpolitischer Ziele und mit Blick auf eine nachhaltig sichere Energieversorgung nutzbar machen.

Einsparpotenzial bei Trinkwarmwasser

In der Tat fließen täglich Millionen Liter Warmwasser durch Wohngebäude. Laut Gebäudereport 2024 der Deutschen Energie-Agentur entfallen immerhin 16 Prozent des Endenergieverbrauchs dieser Gebäude auf die Erwärmung von Wasser.

Damit ist sie nach der Raumwärme der zweithöchste Energieverbraucher in Wohngebäuden. Hier liegt ein Einsparpotenzial vor, das besser ausgeschöpft werden kann. Dies ergab eine von Hansgrohe beauftragte Studie. Durchgeführt vom Institut für Technische Gebäudeausrüstung, ITG Dresden, ermittelt die Studie das Energiesparpotenzial für Einfamilienhäuser. Das Kernergebnis: Allein durch die Installation von wassersparenden Armaturen und Duschbrausen ließen sich der Primärenergiebedarf beziehungsweise die Gesamttreibhausgasemissionen um zwei Prozent bei Bestandsgebäuden und um sechs Prozent bei

Neubauten absenken; in Kombination mit dezentraler Wassererwärmung sogar um bis zu zwölf Prozent. Zukünftige Studien könnten dazu beitragen, mögliche weitere Energiesparpotenziale entlang der Trinkwasserversorgung im und außerhalb des Gebäudes durch einen niedrigeren Warmwasserverbrauch zu identifizieren.

Ergebnis zeigt Handlungsbedarf

Fiona Félix, Leitung Public Affairs der Hansgrohe SE, sieht aufgrund der Studie weiteren Handlungsbedarf: „Die Einsparung von Warmwasser kann einen erheblichen Beitrag zur Energieeffizienz von Gebäuden leisten. Damit diese klimarelevanten Effekte zum Tragen kommen, braucht es mehr Bewusstsein für den Faktor Warmwasser, auch bei Architekten, Bauprojektentwicklern und Bauherren. Deshalb bietet die Umsetzung der europäischen Richtlinie für Energieeffizienz in Gebäuden dem Gesetzgeber gute Gelegenheit, den Energiebedarf für den Warmwasserverbrauch bei der Berechnung des Energiebedarfsausweises und bei der Erstellung des individuellen Sanierungsfahrplans zu berücksichtigen.“

Darüber hinaus empfiehlt die Hansgrohe Group, in Zukunft auch den Verbrauch von Warmwasser in die Standards für energieeffiziente Gebäude aufzunehmen.

Verantwortungsvolle Warmwassernutzung

Als ein führender Hersteller von Armaturen, Brausen und Duschsystemen, der seine Produkte in über 150 Ländern auf der ganzen Welt vertreibt, hat Hansgrohe nicht nur Verantwortung für Klimaeffekte ihrer Produkte, sondern indirekt auch



großen Einfluss auf den Warmwasserverbrauch in Gebäuden.

Schon heute spielen technologische Innovationen des Sanitärunternehmens aus dem Schwarzwald eine Rolle in der schonenden Nutzung wertvoller Ressourcen im Alltag und vor allem im Badezimmer. Handbrausen mit Hansgrohe „EcoSmart-Technologie“ verbrauchen gerade einmal sechs Liter Wasser pro Minute bei drei Bar im Vergleich zu herkömmlichen Hansgrohe Brausen mit 15 Litern Wasserverbrauch pro Minute. Im haus-eigenen Strahllabor in Schiltach entwickeln Experten Strahlarten, wie den mikrofeinen „PowderRain“, der trotz wenig Wasserdurchfluss für ein großartiges Duschvergnügen sorgt. Hochwertige Thermostate wie hansgrohe ShowerSelect Comfort ermöglichen eine einfache Steuerung, um schnell die gewünschte Temperatur zu erreichen und halten die Wassertemperatur und -menge stets konstant, damit kein Liter Wasser verloren geht. ■

Die EcoSmart-Technologie senkt den Wasserverbrauch bei Waschtisch-armaturen auf nur vier Liter pro Minute bei drei Bar.

150 JAHRE GEBERIT: WELTNEUHEIT UNTERPUTZSPÜLKASTEN

JUBILÄUM Was man vorher sah, ist plötzlich verborgen: Ab 1964 ist von der Spültechnik nur noch ein schwarzer Knopf auf einer weissen Platte zu sehen. Mit dem ersten Kunststoffspülkasten für den Wandeinbau versorgt Geberit die Technik hinter der Wand und verändert damit das Aussehen der Badezimmer weltweit. Eine Zeitreise im Rahmen des 150-Jahre-Jubiläums von Geberit.

Sicher hinter der Wand – Der erste Unterputzspülkasten aus dem Jahr 1964. Heute kommen Unterputzspülkästen zumeist mit dem blauen Duofix Rahmen oder einem Huter Montageelement zum Einsatz.



Zwölf Jahre nach der Einführung des ersten Aufputzspülkastens aus Kunststoff überraschte Geberit 1964 die Sanitärwelt erneut.

Mit der Entwicklung eines Kunststoffspülkastens, der in die Wand eingebaut wird, gelingt ein Meisterstück.

Der „Wandeinbau-Spülkasten Nr. 15.000“, so der offizielle damalige Name, will als „betriebs-sichere und leise funktionierende WC-Anlage für knappe Raumverhältnisse“ punkten, wie im ersten Prospekt zu lesen ist. In Verbindung mit einem Wand-WC ermöglicht der Unterputzspülkasten (UP) die damals geringste Ausladung von nur 54 cm.

Anfängliche Zurückhaltung

So clever die Idee ist, die Sanitärbranche steht den neuartigen Spülkästen zu Beginn skeptisch gegenüber.

Das Einmauern des Spülkastens bricht mit den geübten Installationsweisen und bedeutet in den Augen vieler Sanitärinstallateure zuerst einmal viel Mehraufwand. Unterputzspülkästen sind ihrer Zeit voraus und fristen daher zuerst erstmal ein Nischendasein.

Das ist auch Geberit bewusst, weswegen das Unternehmen bereits in den 1960er-Jahren Überlegungen anstellt, wie die Montage des UPs mit sogenannten „Installationsblöcken“ vereinfacht wer-

den könnte: Metallgestelle sollen dem Installateur helfen, Leitungen und Apparate auf der Baustelle leichter und schneller zu montieren.

Ein erstes solches Produkt bringt Geberit 1975 mit dem Montagefix auf den Markt. In den Folgejahren lanciert Geberit weitere Installationsprodukte. Dabei fokussiert das Unternehmen auf den Systemgedanken: Alles soll so einfach wie möglich zusammen funktionieren.

Erfolgsfaktor Installationssysteme

Erst die Verbreitung der Vorwandinstallation, vor allem die Etablierung der Trockenbautechnik in den



Foto links: Mit der Etablierung der Trockenbauweise in den 1990er-Jahren setzen sich die blauen Duofix Montagegerahmen mit vormontiertem Unterputzspülkasten durch. **Foto rechts:** Montagefix von 1975 ist das erste Installationssystem von Geberit. Es ermöglichte eine unkomplizierte Konstruktion von Metallgestellen, an denen der Installateur alle Anschlüsse anbringen kann.

1980er-Jahren, bringt den nötigen Schub.

In Österreich spezialisierte sich die Firma Huter aus Matrei in Tirol, die heute zur Geberit Gruppe gehört, auf die Herstellung von Montageelementen mit UP-Spülkasten für den Einbau in gemauerte und Trockenbauwände.

Geberit lanciert 1996 den Duofix-Rahmen, mit dem einzelne Elemente in Trockenbauwänden fixiert werden konnten. Diese universellen, schnell einbaubaren Montageelemente im traditionellen Geberit Blau sind heute gemeinsam mit den Huter Montageelementen die am weitest verbreiteten Installationskomponenten in der Sanitärbranche.

Neue Möglichkeiten in Sachen Baddesign

Vorwände setzen sich nicht nur aufgrund der schnellen Installation und ihrer flexiblen Einsatzmöglichkeiten durch, sondern verbessern auch den Brand- und Schallschutz. Zudem erlauben sie es, Räume optisch ansprechender zu gestalten.

Mit den Unterputzspülkästen und der begleitenden Installationstechnik verändert sich das Aussehen von Bädern weltweit: Die ehemalige, einfach gehaltene Nasszelle ist passé – das Badezimmer bekommt einen zunehmend wohnlichen Charakter.

Langlebige Zuverlässigkeit

So innovativ die modernen Lösungen sind, so zuverlässig verrichten sie ihren Dienst hinter der Wand.

Immer wieder stoßen Installateure auf Geberit Unterputzspülkästen aus den Anfangsjahren, die sich noch immer in Betrieb befinden. Dazu trägt bei, dass Geberit 50 Jahre lang Ersatzteile für den Unterputzspülkasten zur Verfügung stellt. „Was 1964 als avantgardistisch galt, ist heute Standard in der Sanitärbranche. Geberit setzt auch in Zukunft mit der Kompetenz in Design und Funktion weiterhin Meilensteine in der Branche“, sagt Josef Zach, Produktmanager Spülssysteme bei Geberit. Mehr Information: www.geberit.at/150 ■



Mit dem „Wandeinbau-Spülkasten Nr. 15.000“, wird Raum gespart, da der Spülkasten in der Wand eingemauert ist.

GEWINNSPIEL

„Geberit feiert 60 Jahre Unterputz-Spülkasten“

Wer die Webseite www.geberit.at/gewinnspiel besucht und die Unterschiede im Geberit Spülkasten-Suchbild „einst & jetzt“ findet, kann einen Geberit E-Scooter oder eines von neun Geberit Goodie Bags gewinnen. Mitspielen unter: www.geberit.at/gewinnspiel

FLEXIBLES MULTITALENT

KOMPAKTE LÖSUNG Entwässerungsspezialist Kessel präsentierte zu Jahresbeginn unter dem Motto „Die logischere Entscheidung: Der direkte Weg zu nachhaltigem Bauen“ seine Hybrid-Hebeanlage Ecolift L als effiziente und umweltschonende Entwässerungslösung.



Gefälle abfließen und der integrierte Rückstauschutz verhindert auch in dieser Situation, dass Wasser aus dem Kanal ins Gebäude drückt.

Individuell anpassbar

Ob als erweiterbare Mono-Anlage oder vollständiger Duo-Anlage mit zwei Pumpen: Durch ihre geringen Einbaumaße ist die Hybrid-Hebeanlage Ecolift L flexibel auf die jeweilige Einbausituation und den individuellen Anwendungsfall anpassbar. Steckerfertig montiert kann die kompakte Anlage einfach und schnell installiert werden. Durch die optionale Wandkonsole kann ein zusätzliches Gefälle zum Kanal realisiert werden, wodurch die Ecolift L auch für die werkzeuglose Wartung noch besser erreichbar ist.

„Das Hybrid-Prinzip ist so innovativ, dass es dafür noch keine Norm gibt. Die baurechtliche Verwendbarkeit haben wir durch die Zulassung des Deutschen Instituts für Bautechnik (DIBt-Zulassung Z-53.2-493) sichergestellt“, erläutert Ziob.

Infos: www.ecolift.kessel.de ■

Mit der anteilig aus Rezyklat hergestellten Erweiterung der Ecolift-Produktfamilie bietet das Unternehmen eine flexible Alternative zu klassischen Hebeanlagen mit einer Pumpenleistung von 1,35 kW und 6 l/sec.

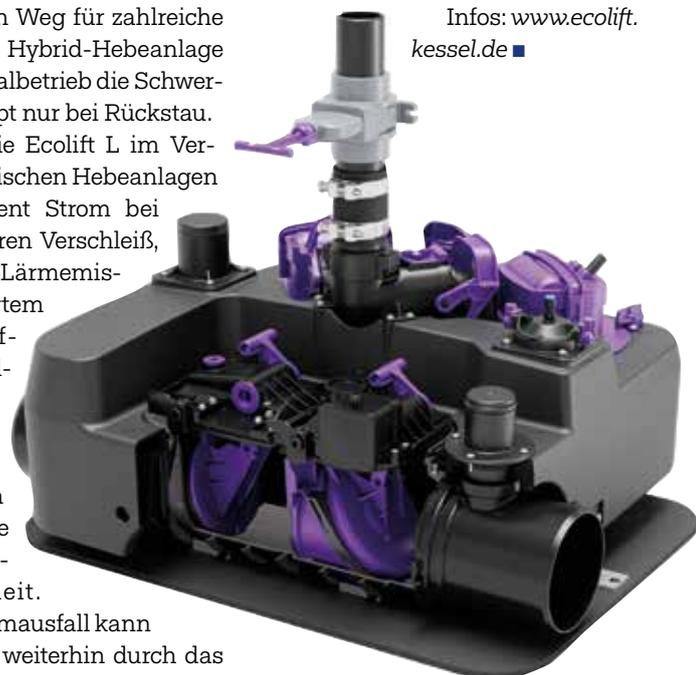
Damit ist die Hybrid-Hebeanlage in den Bereichen Neubau und energetische Sanierung vor allem für Mehrfamilienhäuser, Miethäuser, Doppelhaushälften sowie für kleinere und mittlere Gewerbeflächen konzipiert. „In dieser Größenordnung sind wir der einzige Anbieter von Hybrid-Hebeanlagen. Da insgesamt rund 30 bis 40 Prozent der konventionellen Anlagen durch energiesparende Hybrid-Lösungen ersetzt werden können und auch im Neubau der Fokus auf effizienten und nachhaltigen Produkten liegt, schaffen wir genau hier mit unserem Ecolift-Portfolio geeignete Lösungen am Puls der Zeit“, erläutert KESSEL-Produktmanager Joachim Q. Ziob.

Einfach, effizient und sicher

Das innovative Ecolift-Prinzip ist für den Einsatz bei ausreichendem Gefälle von den Ablaufstellen zum Kanal ausgelegt und sorgt durch diesen direkten Weg für zahlreiche Vorteile: Die Hybrid-Hebeanlage nutzt im Normalbetrieb die Schwerkraft und pumpt nur bei Rückstau.

So spart die Ecolift L im Vergleich zu klassischen Hebeanlagen rund 70 Prozent Strom bei einem geringeren Verschleiß, niedrigerer Lärmemission, reduziertem Wartungsaufwand (Halbierung der Wartungsintervalle im gewerblichen Bereich) sowie höherer Betriebssicherheit.

Bei einem Stromausfall kann das Abwasser weiterhin durch das



HOCHLEISTUNGSSHEBEANLAGEN FÜR WOHN- GEBÄUDE

FLEXIBLER EINSATZ Wenn das Gelände kein ausreichendes natürliches Gefälle für die Abwasserentsorgung aufweist oder die Sanitäreinrichtungen unterhalb der Rückstauenebene liegen, sind Hebeanlagen für fäkalienhaltigen Abwasser ein kritischer Bestandteil der Gebäudeinfrastruktur.

Vier Einlässe ermöglichen im Sanibroy Modell „Sanicubic 1 NM“ einen flexiblen Einsatz in verschiedenen Anwendungsbereichen.



Als eines der führenden Unternehmen in seinem Segment bietet SFA mit der Marke Sanibroy ein komplettes Produktportfolio mit Hochleistungshebeanlagen für jeden Einsatzbereich. Ideal für Wohnhäuser und kleinere Geschäfte sind die leistungsstarken bodenstehenden Modelle der Produktfamilie Sanicubic. Sie punkten mit flexiblen Anwendungsoptionen sowie einer einfachen Installation und Wartung.

Die bodenstehenden Hebeanlagen Sanicubic wurden speziell für die effiziente Entsorgung von Grau- und Schwarzwasser in Ein- und Mehrfamilienhäusern sowie kleinen Geschäftsräumen entwickelt. Mit einer Leistung von 1500 Watt erreichen die Hebeanlagen eine Förderleistung von bis zu 15 Kubikmetern pro Stunde bei einer maximalen Förderhöhe von bis zu 13 Metern. Sanicubic Hochleistungshebeanlagen eignen sich für verschiedene Einsatzbereiche. Ermöglicht wird dies durch mehrere Einlässe, die eine flexible Installation und verschleißfeste Schneidrad Pro XK2, das Herzstück vieler Sanibroy Hebeanlagen, zerkleinert effektiv Feststoffe im fäkalienhaltigen Ab-

wasser und garantiert so einen zuverlässigen Betrieb.

Robust, sicher und wartungsfreundlich

Die Montage aller Sanicubic Modelle ist unkompliziert und erfordert keine aufwendigen Vorarbeiten.

Die robuste Konstruktion ist für den kurzzeitigen Betrieb mit Medientemperaturen bis zu 70 °C ausgelegt und erfüllt somit eine weitere Voraussetzung für Langlebigkeit und Zuverlässigkeit. Die Wartungsfreundlichkeit wird durch die gute Zugänglichkeit von Motor und Füllstandsensoren gewährleistet. Ein kabelgebundenes Alarmsystem sorgt für visuelle und akustische Benachrichtigungen bei Störungen. Mit verschiedenen Modellen der Produktreihe Sanicubic bietet Sanibroy Lösungen sowohl für den privaten Einsatz als auch für Anwendungen in Gebäuden mit höherem Abwasseraufkommen.

Für kleinere Gebäude

In Einfamilienhäusern und kleinen Geschäftsräumen heben die einmotorigen Anlagen Sanicubic 1 NM und Sanicubic 1 WP zuverlässig alle Abwässer aus WC, Bad, Küche oder Waschküche an. Die Anlagen

verfügen über vier Einlässe, davon zwei seitlich, mit Außendurchmessern von 40 bis 110 mm. Das Modell Sanicubic 1 WP ist zudem voll überflutbar und dementsprechend mit der Schutzklasse IP68 für seine Robustheit gegen unvorhergesehene äußere Einflüsse zertifiziert.

Für hohe Anforderungen

Die Modelle Sanicubic 2 Classic und Sanicubic 2 Pro eignen sich hervorragend für Abwasseraufkommen, wie sie in Ein- und Mehrfamilienhäusern, Küchen, Waschküchen sowie Geschäftsräumen auftreten können.

Mit fünf Einlässen – zwei davon tief liegend und mit Außendurchmessern von 40 bis 110 Millimetern – sind diese Anlagen maximal flexibel einsetzbar. Für den sicheren Dauerbetrieb sorgen zwei unabhängige Pumpen. Ein Smart-Steuerungsterminal erhöht die Benutzerfreundlichkeit der Anlage Sanicubic 2 Pro. Das Modell Sanicubic 2 Pro Smart BL verfügt zusätzlich über bürstenlose Motoren, die nicht nur die Lebensdauer verlängern, sondern auch die Wartungskosten und den Energieverbrauch weiter senken.

Kostenfreies Hebeanlagen-Handbuch

Mit einem Hebeanlagen-Guide bietet Sanibroy Fachinstallateuren und Planern ein umfassendes Handbuch. Neben Grundlagen, Einsatzbereichen und Tipps zur Bemessung, Installation und Wartung enthält es u.a. wichtige Normen und technische Regeln zur Abwasserentsorgung, um die tägliche Arbeit und professionelle Beratung zu unterstützen. Das Handbuch steht im Download-Bereich auf www.sanibroy.de kostenfrei zur Verfügung. ■

FRISCHFARBENKUR FÜR KLEINE BÄDER

Wenig Platz ist oft das Dilemma, wenn es um die Gestaltung typischer Bäder im urbanen Raum geht. Auf wenigen Quadratmetern sollen sie alles bieten, was man für die tägliche Bad-Routine braucht. Villeroy & Boch hat entsprechende Lösungen.

Aber auch kleine Bäder sollen einen bleibenden Eindruck hinterlassen und gute Laune verbreiten. In solchen Fällen ist Farbe die perfekte Lösung. Egal ob fein abgestimmte Farbpaletten, einzelne Knallfarben oder gewagtes Colour Blocking – Farbe holt aus kleinen Räumen das Beste heraus.

Beim Colour Blocking gibt es keine starren Regeln. Nur langweilig darf es nicht sein. Klar, dass die Keramik den Trend mitgeht und sich selbst in mutigen Farben präsentiert. So wie der Artis Aufsatzwaschtisch im fröhlichen Gelbton „Indian Summer“. Designt wurde die Artis Farbpalette von der deutschen Designerin Gesa Hansen. Ihre Farbexpertise sorgt dafür, dass man selbst bei wilden Farbexperimenten immer den richtigen Ton trifft.

Starke Farben und tiefschwarze Keramik: Diese Kombination sorgt garan-



tiert für Aufsehen. Villeroy & Boch bietet schwarze Keramik auch für kleine Bäder – zum Beispiel die kompakten Handwaschbecken der Serien Avento und Memento 2.0. Passende schwarze WCs und Duschböden runden den Look ab.

Wem knallige Kombinationen zu wild sind, der entscheidet sich am besten für eine einzelne, sorgfältig ausgewählte Lieblingsfarbe. Diese steht für

sich selbst und kommt mit weißer Keramik noch besser zur Geltung. Andere Variante: Ein monochromer Look mit zarten Abstufungen einer Farbfamilie.

Noch unsicher? Mehr Farbtipps liefert Expertin Gesa Hansen auf der Villeroy & Boch- Website mit dem praktischen Colour Wheel: <https://t.ly/ctQJ>. ■

www.villeroy-boch.at

FOTO: VILLEROY & BOCH



Sanibroy

Sanifast S

Universelle Schmutzwasserhebeanlage mit großem Nutzvolumen

- Temperaturbeständigkeit von kurzzeitig 90 °C
- 15% Solewasserbeständigkeit für Abwasser aus Wasserenthärtungsgeräten und Kondensate
- Hohe Sicherheit durch zweiten Schwimmer und potentialfreien Alarmkontakt
- Extrem wartungsfreundlich: Pumpe am Deckel befestigt

↑ 11 m  14 m³/h

15%
SOLEWASSER
BESTÄNDIG

Sanibroy.at Abwasserentsorgung



DAMPFBAD ERST AUF DEN ZWEITEN BLICK

Ein auf Komfort und Funktionalität ausgelegtes Dampfbad von Repabad erzeugt nicht nur ein angenehmes Dampfklima, sondern ist auch kinderleicht zu installieren. Für die Montage des Dampfpaneels Ventura Unique wird eine Edelstahlplatte mit vormontierten Befestigungselementen geliefert.

Ein Dampfbad bringt das Spa-Erlebnis direkt ins eigene Bad und damit die wohltuenden Eigenschaften des Dampfbadens in die Dusche. Ausgestattet mit modernsten Technologien erzeugt es ein angenehmes Dampfklima, das die Sinne verwöhnt und den Alltag vergessen lässt.

Die Dampfbadtechnik ist das Herzstück eines jeden Dampfbades. Denn ein leistungsstarker Dampfgenerator ist entscheidend für ein dichtes Dampfbild. Beim Dusch- und Dampfpaneel Ventura Unique ist die hochwertige Technik kompakt eingebaut und verbirgt sich hinter der mit einer großflächigen Fliese verkleideten Front. Das Paneel passt sich optisch der gefliesten Wand an und verschmilzt scheinbar mit der Wand-



fläche. So entzieht es sich dem Blick des Betrachters und die Dusche entpuppt sich erst auf den zweiten Blick als vollwertiges Dampfbad. Lediglich die Ar-

matur und das elektronische Bedienfeld lassen erahnen, welche wohltuenden Eigenschaften dieses Dampfbadpaneel in die Dusche bringt. Zusätzliche Wohlfühlfunktionen wie Infrarot, Aroma- und Farblichttherapie, Sole, Nebeldüsen und Musik können individuell ausgewählt werden.

Für die Montage wird eine Edelstahlplatte mit vormontierten Befestigungselementen geliefert. Diese kann bauseits individuell mit einer einteiligen Großformat-Fliese gefliest werden. Die Fliesenstärke sollte 3 bis 6 mm betragen. Für den Zuschnitt der großformatigen Fliese wird eine Zeichnung oder ein Datensatz zur Verfügung gestellt. ■

www.repabad.com/dampfbad

PORSCHE-FEELING IM BAD

Erstmals hat sich die international renommierte Designagentur Studio F. A. Porsche im Auftrag des heimischen Premiumanbieters Artweger einer Duschenserie gewidmet. Entstanden ist eine radikale Neuheit, die nicht nur das Design von Duschen revolutioniert, sondern auch technische Innovationen bietet.



Schon auf den ersten Blick offenbart die Artweger Prestige ihre Stärke. Das neuartige Designkonzept vereint die zierliche Anmutung eines schmalen Drehrohr-

Scharniers mit der Artweger Innovation eines 360° Öffnungsradius.

Damit bricht das Bad Ischler Traditionsunternehmen mit der am Markt gewohnten Optik und ermöglicht in Zusammenarbeit mit der Designschmiede Studio F. A. Porsche ein revolutionäres Erscheinungsbild, das die Dusche sozusagen neu erfindet.

Das Drehscharnier wurde gänzlich in das Stabprofil integriert und ist derart nicht mehr direkt sichtbar, sondern wird als ein schmales durchgängiges Profil wahrgenommen, das ohne sichtbare Kunststoffteile auskommt. Im Gegensatz zu bekannten Systemen trägt es in keine Richtung auf, wirkt weniger konstruiert und besticht durch seine geometrische Ruhe. Zudem wurde die Funktion des Scharniers am Fixteil verbessert. Dieses ermöglicht das Öffnen nicht nur um die üblichen 180 Grad, sondern lässt sich bis zu 360 Grad schwenken. Neben der neuen Optik zeichnet sich die Prestige Serie somit auch durch eine durchdachte Usa-

bility aus. Sie wirkt im Erscheinungsbild nicht nur halb so breit wie herkömmliche Drehrohrduschen, sondern lässt sich auch doppelt so weit drehen. Das Design der Serie ist unaufdringlich, dezent und leicht, ohne dabei fragil zu wirken. Durch die durchgängige Metalloptik wirken auch farbige Varianten sehr elegant und stimmig, da keine Kunststoffteile in abweichender Farboptik zu sehen sind. Und die konsequente Reduktion auf zwei geometrische Grundformen, den Kreis und das Rechteck, verleiht dem Design der Duschenserie zeitlose Gültigkeit.

Um die Pflege zu erleichtern, bietet Artweger die Glasveredelung Artclear Glas an, die mittels einer speziellen Substanz und UV Aushärtung eine besonders glatte und widerstandsfähige Glasoberfläche erzeugt, an der Schmutz- und Kalkreste kaum Halt finden. Durch die UV-Licht-Behandlung wirkt diese Veredelung ein Duschenleben lang. ■

www.artweger.at

NEUER LEITFADEN FÜR PHOTOVOLTAIK-BRANDSCHUTZ

BROSCHÜRE Worauf bei der Montage einer PV-Anlage geachtet werden muss, welche brandschutzrechtlichen Vorgaben einzuhalten sind, und was bei deren Missachtung passiert, steht im neuen „Leitfaden zum Brandschutz für Photovoltaikanlagen und Batteriespeicher“, der kürzlich vom Branchenverband PV Austria herausgegeben wurde..

Der Leitfaden richtet sich sowohl an planende Unternehmen, PV-Anlagenerichter sowie Sachverständige. Das Wichtigste vorweg: Weniger als 0,5 Prozent aller PV-Anlagen brennen; zumeist aufgrund fehlerhafter Montage, denn die Technologie an sich ist sicher.

PV Austria empfiehlt daher, PV-Anlagen stets von einem Profi installieren zu lassen, auf hochwertige Komponenten zu achten und die Anlage regelmäßig zu warten.

Hauptsächlich Montagefehler lösen Brände aus

Internationale Studien zeigen, dass PV-Anlagen äußerst selten brennen (unter 0,5 Prozent). Die Brandursachen sind meist die gleichen. „Zu den häufigsten Brandauslösern zählen Montage- oder Planungsfehler, wie mangelhafte Verbindung der Leitungen oder schlechtes Kabelmanagement.“

Der nun veröffentlichte Leitfaden fasst die wichtigsten Brandschutzvorgaben für PV-Anlagen und Batteriespeichersysteme bis 100 kWh zusammen. „Mit dem Leitfaden gelingt es einerseits die PV-Branche für das Brandschutzthema besser zu sensibilisieren sowie andererseits Fehler im Zuge der Planungs- und Montagephase bereits vorab zu vermeiden, womit wir am Ende die gewünschte hohe Anlagen-Qualität bekommen“, so Günther Schwabegger, Pressesprecher der BVS – Brandverhütungsgesellschaft für Oberösterreich.

Höchste Sicherheitsstandards gewährleisten

Erarbeitet wurde der Leitfaden in Kooperation mit zahlreichen Fachverbänden sowie Experten der

Branche, um die bestehenden Regelwerke kompakt und schlüssig zusammenzufassen.

Auch die rechtlichen Konsequenzen bei Missachtung der Vorgaben werden im Leitfaden thematisiert. „Qualität hat in unserer Branche stets oberste Priorität. Dazu zählt auch das Vorbeugen von Bränden. Der Leitfaden bietet eine gute Zusammenfassung aller einzuhaltenden Regelwerke, damit wir Elektriker weiterhin langfristig qualitativ hochwertige PV-Anlagen errichten und verlässliche Partner*innen bleiben“, sagt Christian Bräuer, Bundesinnungsmeister für Elektrotechnik.

Tipps zur Vermeidung von PV-Bränden

- Professionelle Installation vom Fachunternehmen: Ein PV-Profi kennt die geltenden Bauvorschriften sowie rechtlichen Vorgaben und sorgt für einen sicheren Anlagenbetrieb. Dank Mehrwertsteuerbefreiung für PV-Anlagen bis 35 Kilowattpeak (kWp) spart man sich derzeit die Mehrwertsteuer auf die Arbeitsleistung des Profis.
- Zu achten ist auf qualitativ hochwertige PV-Komponenten mit CE-Kennzeichnung für eine lange und reibungslose Stromproduktion. Auch auf den Kauf der Komponenten für eine PV-Anlage bis 35 kWp entfällt derzeit die Mehrwertsteuer.
- Regelmäßige Wartung: Mittels regelmäßiger Wartung der Anlage können potenzielle Störquellen frühzeitig erkannt und rasch behoben werden.

Wenn es doch mal brennt

Im Brandfall steht die Sicherheit an erster Stelle. Bevor die Feuerwehr unter 122 alarmiert wird, müssen



alle Personen in Sicherheit gebracht werden.

Wenn möglich, ist die Stromversorgung zu unterbrechen. Zu beachten ist dabei unbedingt die Gefahr eines Stromschlags. Die Feuerwehr muss über die PV-Anlage, den Standort des Wechselrichters sowie gegebenenfalls den Standort des Stromspeichers informiert werden. „Die Feuerwehr muss sich auf die Einhaltung aller Brandschutzvorgaben verlassen können, um im Falle eines Brandes einen sicheren Löscheinsatz für unsere Leute zu garantieren“, so Martin Mittnecker vom Österreichischen Bundesfeuerwehrverband. „Genau da kommt der Brandschutzleitfaden ins Spiel, mit dem es gelingt, allein schon durch korrekte Planung und Ausführung der PV-Anlage Brände an sich zu verhindern.“

PV Austria Mitgliedern steht der Leitfaden kostenfrei zur Verfügung. Nicht-Mitglieder können den Online-Leitfaden gegen eine geringe Gebühr erwerben: <https://pv-austria.at/brandschutztechnische-vorgaben> ■

Die neu errichtete PV-Anlage in Marchtrenk bietet Hoval eine hohe Versorgungssicherheit.



400 KWP-PV-ANLAGE VERSORGT RAUMKLIMA-SPEZIALISTEN

OBJEKTRPORT Auf den Dächern des Logistikzentrums in Marchtrenk hat Hoval kürzlich eine neue Photovoltaikanlage in Betrieb genommen. Das Projekt zielt darauf ab, die sanierten Dachflächen effizient zu nutzen, die Energiekosten zu senken und Blackout-Prävention zu forcieren.

Mit der Installation der Photovoltaikanlage leisten wir einen weiteren wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit und stärken zudem unsere Unabhängigkeit von externen Energiequellen“, informiert Christian Hofer, Geschäftsführer von Hoval in Österreich, über die Hintergründe der Investition.

Autarke Umsetzung

Das Projekt setzte Hoval größtenteils in Eigenregie um. Lediglich den Dachaufbau übernahm die Firma M. Reifetshammer aus Wels.

„Auf das bestehende Rundbogen- bzw. Tonnendach mussten wir vom Dach entkoppelte Profile aufbringen und miteinander verbinden lassen. Die Befestigung erfolgte durchdringungsfrei auf der Dachhaut“, erläutert Herbert Sterner, Facility Manager und Projektverantwortlicher bei Hoval, den Ablauf der Vorbereitungsarbeiten und zeigt sich zufrieden über die gute Zusammenarbeit mit Reifetshammer.

Die Photovoltaik-Komponenten mit einer Gesamtleistung von knapp 400 kWp bezog Hoval über den Großhandel, die Montage und Verkabelung übernahm das eigene Personal. Für die statischen Berechnungen zog man einen Sachverständigen hinzu.

Hoher Eigenverbrauchsanteil

Um die Wirtschaftlichkeit der PV-Anlage zu maximieren, stand ein möglichst hoher Eigenverbrauchsanteil im Fokus der Überlegungen.

„Wir nutzen etwa 90 Prozent des erzeugten Stroms selbst und speisen die restlichen zehn Prozent

ins öffentliche Netz ein“, so Herbert Sterner. „Das reduziert unseren Energieverbrauch deutlich und bietet uns zudem eine hohe Versorgungssicherheit.“

Vergangenheit als Fundament für grüne Zukunft

In den letzten Jahren hat Hoval durch eine Vielzahl von Maßnahmen den Gesamtenergieverbrauch um ca. 50 Prozent reduziert.

Dies gelang unter anderem durch CO₂-Einsparungen im Bereich der Mobilität und durch die Sanierung der Dachflächen des Firmengebäudes in Marchtrenk. Christian Hofer betont: „Unsere kontinuierlichen Anstrengungen zur Reduktion des Energieverbrauchs und zur Nutzung erneuerbarer Energien zeigen, dass wir Verantwortung übernehmen. Nachhaltigkeit ist für uns kein Trend, sondern ein integraler Bestandteil unserer Unternehmenskultur.“ Energieeffizienz und Klimaschutz bleiben auch künftig zentrale Themen, an denen das Unternehmen arbeitet, um seinen ökologischen Fußabdruck weiter zu reduzieren. ■



E-ZUGFAHRZEUG MIT BIS ZU 1.800 KG ANHÄNGELAST

TESTSTRECKE Nach dem Debüt des heckgetriebenen ID. Buzz mit langem Radstand folgen nun fünf weitere neue Modelle: eine allradgetriebene Variante mit kurzem und langem Radstand, der ebenfalls erstmals mit Allrad- statt Heckantrieb ausgestattete ID. Buzz Cargo sowie zwei neuen Einstiegsmodelle.

Mit dem ID. Buzz Freestyle sinkt der Grundpreis auf unter 50.000 Euro. Der Vorverkauf der neuen ID. Buzz GTX Modelle und des Cargo 4Motion hat bereits begonnen. Seit Anfang September sind die neuen Pure Modelle bestell- und online konfigurierbar.

Die neuen Pure Modelle werden von einer 125 kW (170 PS) starken Heckmaschine angetrieben. Mit Energie versorgt wird die E-Maschine von einer 59-kWh-Batterie, die für WLTP-Reichweiten von rund 330 km ausgelegt ist (Prognosewert).

An DC-Schnellladesäulen kann die Batterie mit bis zu 165 kW geladen werden. Der Grundpreis des ID. Buzz Pure beträgt 54.127 Euro, der des Freestyle 49.998 Euro. Den stets fünfsitzigen Freestyle kennzeichnen unter anderem schwarze Folierungen im unteren Bereich der Türen, dunkel genarbte Stoßfänger und 18-Zoll-Räder mit silbernen Vollblenden. Die Serienfarbe des Pure Freestyle ist „Candy weiß“. Die darüber positionierte, neue Pure Version besitzt das gleiche große Serienspektrum an Assistenzsystemen wie die höher positionierten Pro Modelle. Serie: Features wie eine Klimaautomatik, Klappstische an den Lehnen der Vordersitze sowie LED-Scheinwerfer und -Rückleuchten.

Stärkstes Nutzfahrzeug mit VW-Zeichen

Ein wichtiges neues Modell im Bereich der elektrischen Nutzfahrzeuge ist der allradgetriebene ID. Buzz Cargo 4Motion. Er ist als Cargo Topversion ab sofort zu Nettopreisen ab 50.355 Euro konfigurierbar und bestellbar. Dieses Modell wird von jeweils einer E-Maschine an der Vorder- und Hinterachse angetrieben, die zusammen eine Systemleistung von 250 kW (340 PS) zur



Starker All-rounder mit bis zu 1.800 kg Anhängelast und Allradantrieb.

Verfügung stellen. Nie zuvor war ein Volkswagen Nutzfahrzeug stärker. Als Energiespeicher ist eine 79-kWh-Batterie an Bord, die an DC-Schnellladesäulen mit bis zu 185 kW geladen werden kann. Die kombinierte WLTP-Reichweite beträgt bis zu 432 km. Durch den elektrischen Allradantrieb steigt die Anhängelast des als Zwei- und Dreisitzer konfigurierbaren 4Motion gegenüber der 210-kWh-Heckantriebsversion von 1.200 kg auf 1.800 kg (gebremst, bei 12 Prozent Steigung).

GTX in zwei Versionen

Ebenfalls ab sofort bestellbar ist der neue ID. Buzz GTX mit seiner exklusiven Exterieur- und Interieur-Ausstattung. Das allradgetriebene Topmodell der Baureihe ist auf Performance und hohe Anhängelasten ausgelegt.

Konfiguriert werden kann es mit Normalradstand und 79 kWh-Batterie zu Preisen ab 73.102 Euro sowie mit verlängertem Radstand und 86-kWh-Batterie ab 74.928 Euro. Die 86-kWh-Batterie wird mit bis zu 200 kW an DC-Schnellladesäulen mit neuer Energie versorgt, die 79-kWh-Batterie mit bis zu 185 kW. Zusammen mit dem neuen

Cargo 4Motion für den gewerblichen Bereich sind die zwei auf den privaten Einsatz zugeschnittenen GTX Modelle mit 250 kW (340 PS) die stärksten Bullis aller Zeiten. Die Power liefert jeweils eine E-Maschine an der Vorder- und an der Hinterachse. Beide GTX-Modelle sind sehr agil: Wird die volle Peak-Leistung abgerufen, beschleunigt der GTX mit 79-kWh-Batterie in 6,1 Sekunden auf 100 km/h; die lange Version mit 86-kWh-Batterie absolviert den Sprint in 6,5 Sekunden. Ein weiteres Plus der GTX Modelle ist die hervorragende Traktion durch den elektrischen Allradantrieb.

Dank der Antriebsperformance steigt auch hier die maximale Anhängelast: Der GTX mit Normalradstand erreicht eine Anhängelast von 1.800 kg (gebremst, bei 12 Prozent Steigung), beim GTX mit langem Radstand sind es 1.600 kg.

Die Anhängelast konnte damit gegenüber den heckgetriebenen Versionen um 800 kg respektive 600 kg gesteigert werden. Der hohen Antriebsperformance stehen große WLTP-Reichweiten von bis zu 423 km (GTX mit Normalradstand) und bis zu 475 km (GTX mit langem Radstand) gegenüber. ■

WER KOMMT, WER GEHT?

MENSCHEN MACHEN MÄRKTE – Die Personalia-Seite von SHK-AKTUELL

Sonepar Österreich verliert GF



Die bisherige Geschäftsführerin Michaela Wambach-Gschaider hat den Elektrogroßhändler Sonepar Österreich mit 31. Juli verlassen. Die Managerin war unter anderem für die Bereiche Unternehmenskommunikation, HR und Marketing verantwortlich und begleitete das Unternehmen in einer beachtlichen Wachstumsphase, in der die Belegschaft um mehr als 200 Mitarbeiter wuchs. Ihre Agenden übernehmen die beiden Geschäftsführer Uwe Klingsbigl und Thomas Schaffer.

Villeroy & Boch mit neuer Stimme nach außen



Seit Anfang Juli hat Melanie Schnitzler die Leitung der globalen Unternehmenskommunikation der Villeroy & Boch Gruppe übernommen. In ihrer Rolle wird sie neben den klassischen Kommunikationsthemen auch den gesamten Bereich Gastronomie und Tourismus verantworten und berichtet direkt an die Vorstandsvorsitzende Gabi Schupp. Melanie Schnitzler verfügt über 25 Jahre Führungserfahrung und eine breite Expertise in der Kommunikationsbranche. Sie ist eine ausgewiesene Kommunikationsexpertin mit langjähriger Erfahrung in den Bereichen Marken- und Unternehmenskommunikation, Mitarbeiterkommunikation und Employer Branding. Sie startete ihre Karriere in der Beauty-Branche und sammelte an-

schließend in verschiedenen Positionen im Bereich Fast Moving Consumer Goods Erfahrungen auf lokaler und globaler Ebene.

Duravit Österreich ab sofort ohne Robert Koller



Wie es der Branchendienst SHK-Tacheles als erster berichtet hat, verlässt Robert Koller den Sanitärproduzenten Duravit nach 17 Jahren. Der Branchenprofi hat bei Duravit verschiedene Positionen belegt – die letzten Jahre war er für den Österreich-Markt verantwortlich. Im Gespräch mit SHK-AKTUELL verwies Koller auf die zuletzt unterschiedlichen Strategieauffassungen, betonte aber, dass die Trennung absolut harmonisch verlaufen ist und er dem Unternehmen für viele Jahre an spannenden Herausforderungen sehr dankbar sei. Bis seine Nachfolge geregelt ist, wird Markus Wasser, der die Duravit-Agenden in der Schweiz leitet, den Österreich-Markt mitbetreuen.

Neuer EHPA-Direktor



Paul Kenny ersetzt als neuer Direktor der European Heat Pump Association Thomas Nowak, der Anfang 2024 zurückgetreten ist. Er ist somit ab sofort die Stimme der europäischen Wärmepumpenbranche in Brüssel. Kenny ist Maschinenbauingenieur und gilt als führender Experte für Energiepolitik in der EU. Acht Jahre lang leitete der Manager eine lokale Energieagentur – eine Organisation, die den Übergang zu saube-

rer Energie auf lokaler Ebene fördert. Im Rahmen dieser Funktion gründete er einen One-Stop-Shop, der Dienstleistungen zur Energieanisierung von Privathaushalten für Verbraucher zusammenführt. Er arbeitete auch als Experte für ein Programm der EU, das lokale und regionale Regierungen bei der Verwirklichung ihrer Energiesparziele unterstützt. Die EHPA vernetzt den Wärmepumpensektor durch Interessenvertretung, Kommunikation, Projekte, Veranstaltungen und Zertifizierungsarbeit mit politischen Entscheidungsträgern und Politikern auf europäischer und internationaler Ebene.

Messe Frankfurt mit neuem Bereichsleiter



Die Messe Frankfurt hat den Bereich Building Technologies neu strukturiert. Johannes Möller, bisher verantwortlich für die Light + Building, übernimmt die neue Position des Bereichsleiters Building Technologies. Seit August verantwortet er damit die strategische Ausrichtung der Marken Light + Building, ISH und Intersec. Johannes Möller gilt als ausgewiesener Messeprofi und hat seine Karriere im Vertrieb der Fachmesse Prolight + Sound begonnen. Danach war er vier Jahre persönlicher Assistent des Vorsitzenden der Messe-Geschäftsführung. 2017 übernahm er Verantwortung als Direktor des Brandmanagement und Development im Branchenfeld Technology. Die ISH bleibt unter der Leitung von Stefan Seitz, Dominique Ewert verantwortet weiterhin die Marketingkommunikation. ■



**WIR VERTRAUEN FAKTEN
... UND DER EIGENEN RECHERCHE**

WEM VERTRAUEN SIE?

**ANMELDUNG ZUM
NEWSLETTER:**

www.shk-aktuell.at/newsletter

GEBERIT UNTERPUTZ-SPÜLKASTEN

60 JAHRE UND IMMER EINEN SCHRITT VORAUSS



50 JAHRE
ERSATZTEILSICHERHEIT



LANGLEBIG



WERKZEUGLOSE MONTAGE
UND SERVICE



WASSERSPARENDE
SPÜLTECHNOLOGIE



VORBEREITET
FÜR DUOFRESH
GERUCHSABSAUGUNG



VORBEREITET FÜR
GEBERIT AQUACLEAN

**E-SCOOTER
GEWINNEN**

Der UP-Spülkasten einst
und jetzt im Vergleich

geberit.at/gewinnspiel

**KNOW
HOW
INSTALLED**

Seit 60 Jahren bewährt und millionenfach eingebaut: der Geberit Unterputz-Spülkasten spült und spült und spült. Jetzt noch besser, dank einstellbarem Spülventil Typ 212. Mehr erfahren: www.geberit.at/60